



EVANGELISCHE
PERTHES-STIFTUNG e.V.
menschennah.

PerthesPost

Berichte ■ Informationen ■ Kommentare

1/2019



*Praktikum im
Anerkennungsjahr*

ANIKA GAMBIRAZA



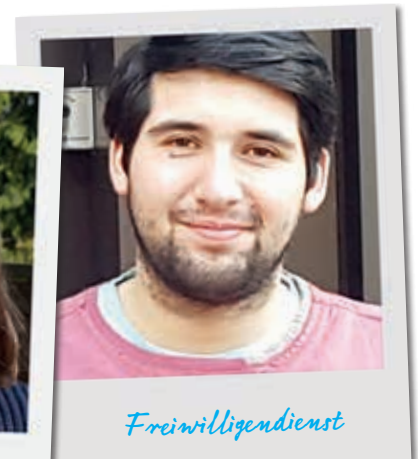
*Diakonisches
Jahr*

NILS POTTHOFF



Freiwilliges Soziales Jahr

LAURA TRÖSTER



Freiwilligendienst

LAUTARO ALVAREZ

Junge Menschen bei Perthes

Themen:



Kamen:
Stimmungsvoller
Neujahrsempfang der
Perthes-Stiftung

Seite 16



Soest: Elke Riemen
fördert in ihren
Kreativ-Kursen Geist
und Motorik

Seite 31



Lüdenscheid: Das
Hospiz verlegt seinen
Standort an die
Bonhoefferstraße

Seite 34



Bönen: Das Wohnhaus
„Auf dem Holtfeld“
steht kurz vor seiner
Vollendung

Seite 43

Am Morgen

*Am Morgen
ist das Leben
wieder aufgestanden,
hat den Nachtvorhang
beiseite geschoben
und das Licht begrüßt.*

*Komm, wach auf!,
sagt es munter
und reicht mir
seine Hand.*

Tina Willms

Aus dem Inhalt



Ein märchenhafter Nachmittag: Märchenerzählerin Margitta Laus entführte die Senioren im Altenwohnheim Mennighüffen einen ganzen Nachmittag lang in ihre zauberhafte Märchenwelt. 29

Vorwort des Vorstandes

Blickpunkt	4
Junge Menschen bei Perthes	4
Hamm: Interview mit der FSJlerin Laura Tröster	4
Münster: Praktikum im Anerkennungsjahr	6
Kamen: Diakonisches Jahr in den Hellweg-Werkstätten ..	9
Münster: Freiwilligendienst im Perthes-Haus	11
Kamen: Jubilarefeier der Perthes-Stiftung	14
Kamen: Neujahrsempfang der Perthes-Stiftung	16
#ehrenmensch	18
Lorena Keweloh	18
Treffen der Ehrenamts-AG	20
Perthes-Altenhilfe Nord	22
Münster: Autorenlesung im Markushaus	22
Burgsteinfurt: Dankeschön-Abend für Ehrenamtliche	23
Münster: Engagement für LichtBlick e.V.	23
Geschäftsbereich: Fachtagung Qualitätsmanagement ..	24
Rheine: Gelungener Gala-Abend	25
Münster: Ein Abend zum Werte-Rad	25
Perthes-Altenhilfe Mitte	27
Soest: Glücklicher Abschied im Hospiz	27
Mennighüffen: Ein märchenhafter Nachmittag	29
Hamm: Imposanter Weihnachtsbaum	30
Soest: Kreativ-Expertin zu Gast	31
Perthes-Altenhilfe Süd	32
Geschäftsbereich: Fachtag „Pflege aktiv gestalten“ ...	32
Arnsberg: Neujahrsempfang	33
Lüdenscheid: Hospiz zieht um	34
Lüdenscheid: Neue Veranstaltungsreihe	35
Plettenberg: Tierischer Besuch	36

Die Evangelische Perthes-Stiftung auf dem evangelischen Kirchentag in Dortmund	38
Perthes-Arbeit	39
Soest: Spende für die Börde-Werkstätten	39
Kamen: Arbeitsgruppe besucht „Thermo Sensor“	40
geerdet	41
Perthes-Wohnen und Beraten	43
Bönen: Wohnhaus fast fertig	43
Geschäftsbereich: Perspektivwechsel	45
Soest: Gelungenes Kegeltunier	46
Hamm: Teilnahme am Rosenmontagszug	47
Kamen: Waldprojekt im Friedrich-Pröbsting-Haus	48
Hamm: Mauer mit „Wunder-Werk“	49
Soest: Sozialberatungsstelle verteilte Schlafsäcke	50
Personalinformationen	51
Werdohl: Abschied und Einführung	51
Soest, Werl: Neue Betriebsleiter	51
Versmold: Neues Leitungsteam	52
Plettenberg: Neue Leitung	52
Paderborn: Rudolf Schubert verabschiedet	52
Soest: Neue Leitung	53
Vorstand: Theologischer Vizepräsident zu Gast	53
Wir trauern	54
Für unsere Freunde und Förderer	55
Das Letzte	56



*Pfarrer Rüdiger Schuch (l.) und
Wilfried Koopmann, Vorstand der
Evangelischen Perthes-Stiftung*

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitarbeitende der Perthes-Stiftung, liebe Leserinnen und Leser,

„Junge Menschen bei Perthes“ stehen in dieser Ausgabe der PerthesPost im Blickpunkt: Laura Tröster berichtet von ihrer Arbeit im Wohnhaus Lange Reihe, einer Einrichtung für suchtkranke Menschen, in der sie ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert. Anika Gambiraza arbeitet als Praktikantin im Anerkennungsjahr in der Mutter-Kind-Einrichtung im Jugendwohnprojekt und erzählt aus ihrem Alltag mit Müttern und Kindern. Nils Potthoff hingegen leistet nach seiner Lehre als Zimmermann gerade ein Diakonisches Jahr in den Hellweg-Werkstätten. Und Lautaro Alvarez aus Chile ist über das Incoming-Programm der Diakonie RWL ins Perthes-Haus Münster gekommen und arbeitet in der Altenhilfe.

Alle vier jungen Menschen engagieren sich mit viel Herz in den verschiedenen Einrichtungen der Evangelischen Perthes-Stiftung und erzählen aus ihrem – inhaltlich doch sehr unterschiedlichen – Alltag und davon, wie sie ihren Platz bei Perthes gefunden haben.

Außerdem werfen wir in dieser Ausgabe der PerthesPost einen Blick zurück – auf die Jubilar-Feier, bei der 200 Jubilare für ihren langjährigen Dienst geehrt wurden, auf den

Neujahrsempfang mit Festredner Dr. Wilhelm Schmid und auf viele weitere Veranstaltungen, Projekte und Feiern in unseren Einrichtungen.

In der neuen Rubrik #ehrenmensch portraituren wir nun regelmäßig ehrenamtlich engagierte Menschen um zu zeigen, wie vielfältig und bunt dieses Aufgabenfeld ist!

Wir werfen auch schon einen Blick in die Zukunft: Vom 19. bis zum 23. Juni findet in Dortmund der Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Hier laufen die Vorbereitungen für unseren Messestand in Halle 6, Stand C12, und unserer Beteiligung beim Café „Pause inklusiv“ gerade auf Hochtouren (s. Seite 38)! Wir würden uns sehr freuen, Sie beim Kirchentag zu treffen!

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre und gesegnete Ostertage

Pfarrer Rüdiger Schuch Wilfried Koopmann
Vorstand
Evangelische Perthes-Stiftung e. V.



„...als er zu reden begann!“

Erfahrungen der ersten FSJlerin im Wohnhaus Lange Reihe

Vom 1.8.2018 bis zum 28.2.2019 war Laura Tröster (18 Jahre) die erste Freiwillige im Sozialen Jahr im Wohnhaus Lange Reihe in Hamm.



V. l.: Praxisanleiterin Lena Küpers, FSJlerin Laura Tröster und Einrichtungsleiter Martin Hitt
Foto: Ulrike Egermann

Über die Diakonie wird ihr Dienst mit Seminaren und Bildungstagen in Lüdenscheid, Meschede und Wegberg begleitet. An der Seite von Praxisanleiterin Lena Küpers (Sozialarbeiterin BA) bekommt sie Einblicke in alle Arbeitsbereiche einer stationären Einrichtung für langjährig suchtkranke Menschen. Sechs Monate freiwilliger Dienst ist die Mindestzeit für die offizielle Anerkennung. Laura Tröster verlängert auf sieben Monate.

In einem Interview mit Ulrike Egermann berichtet sie von ihrer Erfahrung.

Wie sind Sie darauf gekommen, im Wohnhaus Lange Reihe ein freiwilliges Soziales Jahr zu machen?

Laura Tröster: „Ich habe nach meinem Abitur eine Möglichkeit in der Nähe gesucht, im sozialen Bereich Erfahrungen zu sammeln, ein FSJ zu machen. Auf meinen Wunschstudienplatz musste ich noch etwas warten.“

In das Ausland hat es mich nicht gezogen. So habe ich im Internet geschaut, was es gibt, bin auch durch einen Bekannten auf die Perthes-Stiftung gestoßen und habe mich dann für diesen Bereich der Arbeit mit suchterkrankten Menschen interessiert, eigentlich, weil ich nichts damit je zu tun hatte und ich es spannend fand.“

Was haben Sie als FSJlerin im Wohnhaus Lange Reihe gemacht?

Laura Tröster: „Ich war bei allem dabei. Meine Praxisanleiterin Lena Küpers hat mich echt gut begleitet und ich habe erst mal viel hospitiert, u.a. bei Gesprächen mit einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern. Hier wurde mir rasch klar, was für eine Einrichtung das Wohnhaus Lange Reihe ist. Die Bewohner wollen raus aus ihrer Sucht, sie hatten und haben krasse Probleme und leiden oftmals unter dem Suchtdruck und den Folgen der Suchterkrankung.“

Hier, in dieser „trockenen“ Einrichtung, wird ihnen geholfen, dass sie das schaffen können. Mit ihnen werden Gespräche geführt und Dinge festgelegt, damit sie daran arbeiten, wieder eigenständiger und gesünder

leben zu können. Maßnahmen, die dann mit den Einzelnen durchgeführt werden, lenken sie von ihrem Suchtdruck ab und helfen, ihre Eigenständigkeit zu unterstützen. Mit der Zeit konnte ich bei Maßnahmen auch alleine eingesetzt werden und arbeiten: Einkaufen mit einzelnen Bewohnern beispielsweise. Ins Auto setzen und los: mit einem Bewohner Saft kaufen, den er liebt oder einen neuen Fisch für sein Aquarium. Jemanden zur Ergotherapie begleiten. Spazieren gehen, raus gehen und dabei ins Gespräch kommen.

Oder wenn nachmittags zusammen Kaffee getrunken wird: dabei sein, mithelfen, reden... und dem Orientierungslosen, der

stark an den Folgen von Alkohol und Drogenkonsum leidet, jeden Tag aufs Neue mit Respekt sagen, dass ich keinen Kaffee trinke.

Ich habe in der Früh- oder Spätschicht gearbeitet und dort die diensthabenden Kolleginnen und Kollegen unterstützt. Geliebt habe ich die Spätschichten!“

Nun werden Sie hier Ihre Zeit beenden. Hat Ihnen das FSJ persönlich etwas gegeben?

Laura Tröster: „Erst einmal merke ich, dass es mir auch ein bisschen schwer fällt, hier aufzuhören, um ins Studium zu gehen. Es war eine richtig gute Zeit. Am besten beschreiben meine Freunde und meine Fa-

milie, was mir das FSJ gegeben hat: Sie sagen, dass ich selbstsicherer und eigenständiger geworden bin. Ich finde vor allem erstaunlich, was ich alles gelernt habe. Ich bin behütet aufgewachsen, wofür ich auch dankbar bin. Ich kannte keine suchterkrankten Menschen.

Deshalb hatte ich echt Respekt und ein bisschen Angst vor meinem FSJ. Wie es wohl wird? Kann man von der Arbeit abschalten? Bedrücken mich wohl die Situationen der Menschen? Ich habe aber erlebt, dass alles leichter war, als ich es erwartet hätte. Es geht hier einfach darum, zu machen, zu handeln, kleine Schritte zu tun und die Bewohner zu unterstützen.

Fragen an Einrichtungsleiter Martin Hitt

Wie war es für Sie als Einrichtungsleiter, das erste Mal eine FSJlerin zu haben?

Martin Hitt: „Wir hatten bis 2011 regelmäßig Zivildienstleistende bei uns, das ist ein bisschen vergleichbar. Dass wir jetzt, nach einigen Jahren, eine erste FSJlerin hier begrüßen durften, ist für uns natürlich super. Es sind junge Leute, die ein FSJ machen und sie können frischen Wind bringen – Laura Tröster ist auf jeden Fall so. Wir sind für jeden Menschen dankbar, der hier mitarbeitet und dabei dann mit diesen Klischees, die an unseren Klientinnen und Klienten haften, schnell aufräumt. Wir arbeiten ja daran, dass hier jeder Mensch seine Würde spüren kann und würdevoll in seiner Situation unterstützt wird. Laura Tröster macht jetzt Werbung für das FSJ bei uns – das ist ein tolles Zeichen.“

Wie haben Sie Lara Tröster in ihrer Arbeit erlebt?

Martin Hitt: „Absolut aufgeschlossen, unkompliziert, sie pflegt einen sehr angenehmen Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern! Super Sache, dass sie da war – schade, dass sie geht.“

Wünschen Sie sich nun einen nächsten FSJler/ eine nächste FSJlerin?

Martin Hitt: „Ja klar! Das FSJ bringt ja auch Vieles mit sich: die jungen Leute lernen für ihr eigenes Leben, machen wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Menschen und lernen bei uns die Werte diakonischer Einrichtungen kennen. Manche kommen im FSJ auf den Geschmack und möchten dann selbst einen sozialen Beruf erlernen. Auch das ist uns willkommen, wenn wir in der Zukunft mehr Mangel an Fachkräften befürchten.“

Junge
Menschen
bei
Perthes

Wohnhaus Lange Reihe

Das Wohnhaus Lange Reihe ist eine Einrichtung der Eingliederungshilfe, in der Menschen, die langjährig alkoholkrank sind und mögliche Folgeerkrankungen haben, ein Zuhause auf Zeit finden. Die Aufnahme setzt den Wunsch zu einer abstinenten Lebensführung voraus.

Das **Wohnhaus Lange Reihe** ist das richtige Unterstützungsangebot, wenn

- nach langjähriger Alkoholerkrankung, häufigen Krankenhausaufenthalten, auch Entwöhnungsbehandlungen, die Gesundheit beeinträchtigt ist,
- eine unsichere Wohnsituation vorliegt,
- am Leben in der Gemeinschaft kaum noch teilgenommen werden kann,
- und der Wunsch auf eine abstinente Lebensführung besteht.

Im Anschluss an die stationäre Hilfe kann eine weitere Begleitung im Ambulant Betreuten Wohnen erfolgen.

Außerdem konnte ich erleben, wie schön es ist, wenn Mitarbeiter ein gutes Team sind, mich ernst nehmen und nicht zuletzt war es toll, dass die Bewohner mir bestätigt haben, dass es gut ist, dass ich da bin.“

Bleiben Ihnen schöne Erinnerungen?

Laura Tröster: „Riesenschach spielen im Sommer und Besuche im nahegelegenen Maxipark – einmal waren wir mit zehn Bewohnern zum „Herbstleuchten“ dort. Eine Fahrt ins Kino war ein Highlight.

Und gab es beste Momente?
Laura Tröster: „Ja, auf jeden

Fall! Als ein Bewohner, der, als er ins Wohnhaus kam, lange nicht sprechen wollte, sich irgendwann öffnete und zu reden begann – das war etwas ganz Besonderes!“

Was ist Ihnen zum Ende des FSJ wichtig?

Laura Tröster: „Ich versuche schon seit einiger Zeit, Werbung für ein FSJ im Wohnhaus Lange Reihe an meiner alten Schule zu machen. Das kennt nämlich kaum einer. Es wäre einfach klasse, wenn hier wieder ein neuer FSJler wäre. Eigentlich könnte man dafür mehr Werbung machen und da auch offensiver an die Jugendlichen herantreten über Instagram zum Beispiel.

Was mir noch wichtig ist? ... dass ich hoffentlich den Kontakt zum Team behalte und immer mal wieder vorbei schaue.“

Vielen Dank für das Interview!

„Ich habe mich hier gefunden“

Anika Gambiraza (26) arbeitet als Praktikantin im Anerkennungsjahr in der Mutter-Kind-Einrichtung im Jugendwohnprojekt der Diakonissenmutterhaus Münster gGmbH.

Aus purem Zufall ist Anika Gambiraza auf die Mutter-Kind-Einrichtung aufmerksam geworden und bewarb sich kurzerhand auf eine Stelle als Praktikantin im Anerkennungsjahr. Nach dem Bachelor-

Studium der Sozialen Arbeit in Essen verstärkt sie nun seit Dezember 2018 das pädagogische Team an der Coerdestraße in Münster. Zu ihren Aufgaben gehört die Begleitung der Mütter und deren



Fotos: EPS

Kinder im Alltag: zu Terminen, Hilfesgesprächen, in der Freizeit und beim Einkauf. Aber auch das Unterstützen der Mütter bei der Versorgung ihrer Kinder, das gemeinsame Entwickeln von individuellen Zielen und der zur Erreichung der Ziele erforderlichen Schritte beschreibt den beruflichen Alltag von Anika Gambiraza. „Eigentlich ist man direkt mitten drin – und das ist auch gut so!“, beschreibt die 26-Jährige ihren Einstieg ins Praktikum.

Zwölf Mütter mit ihren Kindern finden in der Mutter-Kind-Einrichtung ein vorübergehendes Zuhause und umfassende Hilfe. Es gibt einen Intensiv- und einen Regelbereich. Insgesamt 14 pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeit, zu denen auch Anika Gambiraza gehört, umfasst das Team, hinzu kommen noch eine Hauswirtschafts- und eine Verwaltungskraft. Außerdem gibt es noch 4 Plätze im Bereich Jugendwohnen in einer Außenwohnung.

Als eine besondere Erfahrung stellt Anika Gambiraza die Begleitung einer schwangeren Mutter mit zwei Kindern heraus, die an Weihnachten im Rahmen einer Krisenintervention in der Mutter-Kind-Einrichtung aufgenommen wurde, um vor häuslicher Gewalt Schutz zu finden: „Zuerst wollten Mutter und Kinder nach Hause zurück. Aber nach einer Weile fasste die Mutter Vertrauen zu mir, und die Kinder freuten sich, wenn ich die Wohnung betrat – das war für mich eine besondere Erfahrung. Ich habe gespürt, dass ich mit meiner Arbeit etwas verändern, etwas verbessern konnte.“ Kürzlich besuchte die Familie das Team mit einem Blumenstrauß, um sich für die tolle Unterstützung zu

bedanken: „Es ist schön zu sehen, dass die Familie nun angekommen ist – trotz aller Routine war dies eine besondere Begegnung und Erfahrung. Wir waren sehr froh, mit Anika eine kompetente Ansprechpart-

Die Mutter-Kind-Einrichtung

Die schwangeren Frauen und/oder jungen alleinerziehenden Mütter leben mit ihrem Kind in der Einrichtung. Sie erhalten umfassende Hilfen, zum Beispiel bei der Vorbereitung auf die Geburt, der Pflege und Versorgung des Kindes, dem Einfinden in die neue Lebenssituation, beim Aufbau einer sicheren Bindung zum Kind, bei der Alltagsbewältigung, beim Aufbau oder Fortführen der schulischen/beruflichen Perspektive, in Krisen und bei Problemen in der Familie... Die Hilfen des Jugendwohnprojektes verfolgen das Ziel der Verselbständigung: Die Mütter sollen dabei unterstützt werden, ein gemeinsames Leben mit dem Kind in einer eigenen Wohnung führen zu können.

www.diakonissenmutterhaus.de

Junge
Menschen
bei
Perthes

Junge Menschen bei Perthes

nerin und Bezugsperson für die Familie zu haben“, resümiert Einrichtungsleiterin Sabine Wenners-Staupendahl.

Die Tage in der Mutter-Kind-Einrichtung sind sehr strukturiert, um den Müttern dabei zu helfen, den Alltag mit Kind zu bewältigen. „Frühstück und Mittagessen werden gemeinsam eingenommen. Jede Mutter ist täglich für ein bis zwei Aufgaben zuständig, die der Gemeinschaft zugute kommen: Kochen, oder etwas reinigen – das ist für viele der oft minderjährigen Mütter unbekanntes Terrain. „Hier können sie in geschütztem Rahmen neue Fertigkeiten erlernen und Sicherheit erlangen“, erzählt Anika Gambiraza. Häufig besuchen die Mütter am Vormittag die Schule oder einen Praktikumsplatz, während die Kinder im „Kindernest“, der einrichtungseigenen Kindergruppe, betreut werden. Zwischen 13:30 und 18:30 Uhr haben die Mütter Freizeit. „Manchmal fällt es den Müttern noch schwer, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen – aufgrund des jungen Alters sind sie viel mit sich selbst beschäftigt. Hier müssen wir als

pädagogische Mitarbeiter gut begleiten, das ist enorm wichtig“, so Wenners-Staupendahl. „Trotz aller Probleme ist es aber oft ganz erstaunlich, wie gut man mit den jungen Familien zusammenarbeiten kann, wie vertrauensvoll.“

Die Gründe für den Aufenthalt in der Mutter-Kind-Einrichtung sind unterschiedlich: Häufig sind die Mütter minderjährig und kommen aus instabilen Familienverhältnissen – manchmal sind auch psychische Probleme, Drogen, oder Fluchthintergründe ursächlich. Trotz der manchmal großen psychischen Belastung fühlt sich Anika Gambiraza im Team gut aufgehoben: „Der Austausch mit den Kollegen klappt gut – wenn man jemanden zum Reden oder einen Rat braucht, ist das jederzeit möglich.“

Die beruflichen Chancen sind im pädagogischen Bereich sehr gut: „Wir bemühen uns immer, eine Anschlussbeschäftigung anzubieten,“ so Sabine Wenners-Staupendahl. „Wichtig für diesen Beruf ist es, sich selbst reflektieren und vor allem positionieren zu können. Man muss einen guten Blick entwickeln und die Balance zwischen Fordern und Fördern halten – da sollte man schon etwas Lebenserfahrung mitbringen. Aufgrund der teilweise auch sehr belasteten Hintergründe ist dieser Bereich nicht für ganz junge Menschen geeignet.“

Für Anika Gambiraza ist der eingeschlagene Weg auf jeden Fall der richtige: „Ich habe mich hier gefunden. In diesem Hilfefeld hat man ein perfektes Zusammenspiel! Auf der einen Seite die Begleitung der jungen Mütter, die schon mal eine große Herausforderung sein kann, auf der anderen Seite können wir neues Leben willkommen heißen – die Säuglinge sind für mich ein Ruhepol.“

Imke Koch-Sudhues

Anika Gambiraza und Sabine Wenners-Staupendahl im Aufenthaltsraum der Mutter-Kind-Einrichtung



„Ich kann nur jedem empfehlen, ein diakonisches Jahr zu machen.“

Interview mit Nils Potthoff zu seinem Diakonischen Jahr bei den Hellweg-Werkstätten



Foto: EPS

Nils, wie bist du darauf gekommen, ein FSJ zu machen?

Ich habe ein Schulpraktikum seitens der Waldorfschule Hamm in einer Werkstatt der Lebenshilfe in Hamm gemacht. Das hat mir sehr gut gefallen. Nach Abschluss der Schule habe ich eine Lehre als Zimmermann gemacht. Zunächst habe ich dann in diesem Beruf gearbeitet. Das Ziel, einmal in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu arbeiten, habe ich jedoch nicht aus den Augen verloren und daher ein Praktikum in der Schreinerei der Börde-Werkstätten in Soest gemacht. Interesse hatte ich auch daran, pflegerische Aufgaben in einer Werkstatt kennen zu lernen.

Ich habe mich mit meinen Eltern beraten und entschieden, ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen. Der Betriebsleiter der Werkstatt in Soest hat mir empfohlen, mich einmal bei den Hellweg-Werkstätten bei Frau Lindemann zu melden

und mich nach der Möglichkeit eines Diakonischen Jahres zu erkundigen.

Frau Lindemann hat mich informiert und mich zu einem Vorstellungsgespräch in den Betriebsteil Dietrich-Bonhoeffer der Hellweg-Werkstätten eingeladen.

Mit welchen Gedanken bist du zu dem Vorstellungsgespräch gefahren?

Ich war gespannt, was mich erwarten würde. Bedenken hatte ich, ob ich wohl mit den Beschäftigten und den auf mich zukommenden pflegerischen Aufgaben klarkommen würde. Intensiv in die Privatsphäre eines anderen zu kommen war für mich völlig neu.

Auf jeden Fall hatte ich viele Fragen, die mir durch den Kopf gingen und wollte alles bestmöglich bewältigen. Im Vorstellungsgespräch war ich dann sehr nervös. Beim anschließenden Rundgang durch die Werkstatt

mit dem Betriebsleiter, Herrn Maßmann, war ich sehr erstaunt wie viele unterschiedliche Arbeiten durchgeführt werden und wie anspruchsvoll die Arbeiten sind. Die Beschäftigten kamen sehr offen auf mich zu und fragten mich, warum ich da sei. Ich habe mich direkt recht wohl gefühlt.

Mit welchem Gefühl bist du nach Hause gefahren?

Ich bin sehr zufrieden nach Hause gefahren und meine Eltern haben gemerkt, dass ich nach dem Vorstellungsgespräch positiv gestimmt war. Ich blickte, was meine nächsten Schritte anging, positiv in die Zukunft.

Als nächstes stand mein Vorstellungstermin beim Amt für Jugendarbeit in Schwerte an. Danach erfolgte die Hospitation bei den Hellweg-Werkstätten in der Dietrich-Bonhoeffer-Werk-

Junge
Menschen
bei
Perthes



Diakonisches Jahr

Das Diakonische Jahr ist das Freiwillige Soziale Jahr und der Bundesfreiwilligendienst der Evangelischen Kirche von Westfalen. Das Diakonische Jahr ist das älteste FSJ in Westfalen und vermittelt jährlich ca. 330 junge Menschen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, in Krankenhäuser, in die Behindertenhilfe, Altenhilfe und weitere.

Weitere Infos: www.diakonisches-jahr-westfalen.de

statt in Unna und ich bekam die Zusage, mein Diakonisches Jahr dort ableisten zu können.

Was fällt dir ein, wenn du an deinen ersten Arbeitstag denkst?

Am ersten Tag war ich sehr früh da und der Betriebsleiter fragte direkt, ob ich ein Frühaufsteher sei. Dann wurde ich meiner Produktionsgruppe vorgestellt. Ich lernte die dazugehörigen Mitarbeiter kennen und vor allem die Beschäftigten. Alle kamen direkt auf mich zu, begrüßten mich und sprachen mit mir über die für sie wichtigsten Themen: Alter, Fußball, Wohnort...

Fühlst du dich den Arbeiten in deiner Produktionsgruppe gewachsen?

Mir ist von meiner Anleiterin alles gut erklärt worden und ich hatte ausreichend Zeit, mich an alles zu gewöhnen und in die einzelnen Aufgabenfelder einzuarbeiten. Ich unterstütze die Beschäftigten bei ihren Arbeiten und begleite sie bei der persönlichen Pflege und den Mahlzeiten. Ich helfe den Beschäftigten beim An- und Auskleiden und bringe sie zum Feierabend zu ihren Fahrdienstfahrzeugen.

Fiel es dir leicht, zu den Beschäftigten mit Behinderung einen Kontakt herzustellen?

Ich arbeite in einer Produktionsgruppe, in der Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf arbeiten. Die Beschäftigten haben es mir sehr leicht gemacht, alle individuellen Bedarfe und die damit verbundenen Arbeiten kennen zu lernen. Ich lerne unterschiedliche Behinderungsbilder kennen und habe viel Respekt im Umgang mit einigen Krankheitsbildern wie z. B. Autismus oder Epilepsie. Auch musste und muss ich weiterhin lernen, mich gegenüber den Beschäftigten durchzusetzen.

Wie kommst du innerhalb deines Teams und mit deinen Arbeiten zurecht?

Mit den Teamkollegen, besonders meiner Anleiterin, Frau Wigger, komme ich sehr gut zurecht. Sie ist von Beruf Heilerziehungspflegerin, kann mir all meine Fragen beantworten und gibt mir Sicherheit. Aber auch die anderen Gruppenleiter begleiten mich durch die tagesstrukturellen Abläufe im Werkstattalltag und beantworten meine Fragen.

Bezüglich der Begleitung zu den Toilettengängen habe ich die Erfahrung gemacht, dass es für mich viel schwieriger war, als für denjenigen selbst. Die Beschäftigten sind an diese Situationen gewöhnt und machten es auch hier leicht für mich, Unsicherheiten und die Angst, etwas nicht richtig zu machen, zu überwinden. Ich war beeindruckt, wie offen und unbefangen die Beschäftigten meine Unterstützung zulassen konnten. Schließlich war ich neu und pflegerisch nicht ausgebildet. Mir ist es sehr wichtig, die Pflege kennen zu lernen und damit auch erste fachliche Begrifflichkeiten.

Wie hat dir das Diakonische Jahr geholfen, herauszufinden, wie es bei dir beruflich weiter gehen soll?

Ich werde das Diakonische Jahr zunächst beenden und möchte mich gern weiter qualifizieren, um evtl. eine Anstellung als Gruppenleiter oder Gruppenhelfer in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu bekommen.

Das Jahr hat mir gezeigt, dass ich gern im sozialen Bereich arbeiten möchte. Ich bekomme hier erste Einblicke in ein Unternehmen, nehme an Betriebsbesprechungen teil und gewinne immer mehr Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen.

Was ist dir noch wichtig zu erwähnen?

Die Seminare, die vom Amt für Jugendarbeit für die diako-

nischen Helfer organisiert werden, haben mir viel gebracht und waren sehr interessant. Ich habe mich mit dem Thema rücken-schonendes Arbeiten und damit der Kinästhetik beschäftigt.

Darüber hinaus haben wir uns in den Seminaren mit unterschiedlichen Aspekten aus der Arbeit mit Menschen mit Behinderung beschäftigt. So haben wir neben dem Kennenlernen unterschied-

licher Krankheitsbilder auch Gelegenheit zu einigen praktischen Übungen gehabt. Zum Beispiel haben wir uns selbst einmal im Rollstuhl sitzend durch die Stadt bewegt und dabei interessante Erfahrungen gemacht oder uns mit Themen wie Erblindung, Tod etc. beschäftigt.

Ich kann nur jedem empfehlen, ein Diakonisches Jahr zu machen. Die in dem Jahr gemach-

ten Erfahrungen kann einem keiner mehr nehmen.

Das Interview führte
Ute Lindemann



„Es wäre schön, wenn dies in allen Altenheimen der Welt so wäre.“

Lautaro Alvarez absolviert seinen Freiwilligendienst im Perthes-Haus in Münster



Fotos: EPS

Ola Lautaro, wie sind Sie auf die Idee gekommen, Ihren Freiwilligendienst bei uns im Perthes-Haus zu machen?

Mit dem Ziel, eine neue Kultur kennenzulernen, habe ich mich nach Möglichkeiten in Deutschland bei meinem ersten Besuch hier umgesehen. Dabei hatte ich das Glück, hier in Münster das Angebot für einen Freiwilligendienst zu bekommen.

Erzählen Sie doch mal ein wenig aus Ihrer Heimat!

Ich bin seit klein auf eine sehr fröhliche Person und habe immer sehr gerne mit den Nachbarskindern der Gemeinde in Santiago de Chile gespielt. Von meinen Eltern habe ich immer Unterstützung erfahren, wodurch ich mich heute als Person mit guten Werten bezeichnen würde, die mir dabei helfen, ein guter Mensch zu sein. In Chile habe ich

auch meine Ausbildung zum Geologieassistenten abgeschlossen und das BWL-Studium begonnen.

Wollten Sie denn schon immer mit alten Menschen arbeiten?

Ich hätte nie gedacht, dass ich es einmal machen würde, um ehrlich zu sein. Aber ich mag meine Arbeit hier sehr gerne. Ich hatte immer schon eine sehr enge Beziehung zu meinem Großvater. Ich war sein „Lieblingsenkel“.

Wie ist der Kontakt zu den Freiwilligendiensten der Diakonie entstanden?

Bei einem Besuch hier in Deutschland habe ich Sebastian May (Freiwilligendienste der Diakonie RWL) kennengelernt, der viel mit Menschen aus Lateinamerika zu tun hat und fließend Spanisch spricht. So konnte er mir helfen, alles schnell und unkompliziert zu organisieren.



Wie haben Sie die Einreise nach Deutschland empfunden? War die Integration schwer?

Beides war sehr schwer, aufgrund der Bürokratie und der Behördengänge. Jedoch ist Münster eine sehr weltoffene Stadt und mir gefällt die Münsteraner Lebensart. Natürlich ist es schwer, sich auf Deutsch zu verständigen, aber ich bin da ehrgeizig und habe auch einen Kurs an der Volkshochschule belegt. Jetzt wohne ich mit meiner deutschen Freundin zusammen. Sie studiert BWL hier in Münster.

Sie haben sich nach einem halben Jahr toll im Perthes-Haus eingelebt. Was gefällt Ihnen besonders gut?

Ich mag es sehr, wie alles organisiert ist und wie man sich hier um die Bewohner kümmert. Es wäre schön, wenn dies in allen Altenheimen der Welt so passieren würde.

Haben Sie schon Pläne für die Zeit nach dem Freiwilligendienst? Wie geht es weiter?

Mein Plan ist es, nach Chile zurückzugehen und mein Studium abzuschließen. Meine Freundin geht mit nach Santiago.

Muchas Gracias Lautaro, für den engagierten Dienst und das Gespräch.

Klaus Borchard, Einrichtungsleitung im Perthes-Haus Münster führte das Gespräch mit Lautaro Alvarez aus Chile, der von Oktober 2018 bis Ende September 2019 einen Freiwilligendienst in der Betreuung pflegebedürftiger, älterer Menschen absolviert. Der Dienst wird vermittelt durch das Incoming-Projekt der Diakonie RWL.



Das Incoming-Programm

Am Incoming-Programm im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in Rheinland-Westfalen-Lippe können Frauen und Männer aus dem Ausland ab 18 Jahren teilnehmen, wenn sie über die notwendigen Deutschkenntnisse (B1-Niveau) verfügen und in den vergangenen 5 Jahren nicht länger als 6 zusammenhängende Monate in Deutschland waren. Die Teilnahme ist unabhängig von Schulbildung, Geschlecht, Herkunft, Konfession, sexueller Identität und Weltanschauung.

Im Incoming-Programm dauert der Freiwilligendienst maximal 12 Monate. Die Freiwilligen bewerben sich mit dem Bewerbungsbogen direkt bei der Diakonie RWL als Träger über incoming@diakonie-rwl.de und hängen alle erforderlichen Dokumente an. Der Bewerbungszeitraum für den Dienstbeginn ab frühestens Juli startet jedes Jahr am 01. Januar und endet am 31. März.

Die Diakonie RWL berät und unterstützt die Bewerber*innen beim Visumsverfahren. Nach Prüfung der Bewerbung erfolgt ein Bewerbungsgespräch per Telefon oder Skype mit den Verantwortlichen der Diakonie RWL, in dem die Erwartungen an den Freiwilligendienst und die Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes besprochen werden. Zusätzlich zum normalen Seminarprogramm, nehmen alle Incomer an vier weiteren Orientierungstagen teil.

Informationen unter www.fsj-bfd.de/incomer

IHR HABT NOCH VIEL VOR, MÖCHTET GERNE MIT MENSCHEN ARBEITEN UND BERUFLICH DURCHSTARTEN?



Dann seid ihr bei der **Evangelischen Perthes-Stiftung** genau richtig!

Wir sind ein überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen und Angebote. Westfalenweit begleiten wir Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen, Menschen in sozialen Schwierigkeiten, Menschen mit Suchterkrankungen und Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

Wir suchen an vielen unserer Standorte

AUSZUBILDENDE (W/M/D) für verschiedene Berufsfelder in der Pflege und der Verwaltung

Dich erwarten eine spannende und sinnstiftende Arbeit in einem kompetenten Team und attraktive Karrierechancen.

Du hast Interesse?

Klick hier: www.perthes-stiftung.de/jobs





200 Jubilare für langjährige Dienste geehrt

Am 04. Dezember 2018 fand die Zentrale Jubilarfeier der Perthes-Stiftung in der Kamener Stadthalle statt: Die Jubilare der Evangelischen Perthes-Stiftung e.V., der Perthes-Service GmbH, des Evangelischen Altenhilfe-zentrums im Schlosspark zu Dülmen gGmbH, des Bethesda-Seniorenzentrums in Gronau, der Evangelischen Pflegedienste im Kirchenkreis Hamm, der Diakonissenmutterhaus Münster gGmbH, des Jakobi Alten-zentrums Rheine sowie des Evangelischen Diaspora-Werk des Münsterlandes in Steinfurt GmbH wurden für ihre lang-jährige Betriebszugehörigkeit geehrt.

Nach einem stimmungsvollen adventlichen Festgottesdienst unter Leitung von Pfarrer Rüdiger Schuch und unter Mitwirkung der Band der Jugend-kirche Hamm sorgte die Band Pot O'Stovies in der Kamener Stadthalle mit Irish & Scottish Folk für gute Stimmung bei den geladenen Gästen.

Rüdiger Schuch, Vorsitzender des Vorstandes der Evan-gelischen Perthes-Stiftung, bedankte sich bei den rund 200 Jubilaren für 20-, 25-, 30-, 35- und in einigen Fällen sogar 40-jährige Betriebszugehörigkeit. Yvonne Peters als Mitglied des Vorstands der Gesamt-Mitarbei-

tervertretung der Perthes-Stif-tung und Gabriele Röseler als Mitglied des Gesamt-Betriebs-rates der Perthes-Service GmbH richteten ebenfalls Gruß- und Dankesworte an die Jubilare.

Die Perthes-Service GmbH sorgte mit einem Buffet für's leibliche Wohl der Gäste, die bis in den Abend feierten und in Erinnerungen schwelgten.

Imke Koch-Sudhues



Fotos: Andreas Rother





(v.l.): Prof. Dr. Wilhelm Schmid, Superintendent Klaus Majoress, Oberkirchenrätin Doris Damke, Superintendent André Ost, Stellv. Vorsitzender des Vorstands der Ev. Perthes-Stiftung Wilfried Koopmann, Pflegedirektorin a. D. Renate Letsch, Vorsitzender des Vorstands der Ev. Perthes-Stiftung Rüdiger Schuch Fotos: Andreas Rother



„Wie Sinn Menschen Kraft gibt“ Neujahrsempfang der Evangelischen Perthes-Stiftung

Die Evangelische Perthes-Stiftung begrüßte am 31. Januar rund 350 geladene Gäste aus Diakonie, Kirche, Politik und Gesellschaft beim jährlichen Neujahrsempfang.

Pfarrer Rüdiger Schuch, Vorsitzender des Vorstands der Evangelischen Perthes-Stiftung e.V. begrüßte die Gäste in der Kamener Stadthalle und gab einen kurzen Rückblick auf wichtige Ereignisse im vergangenen Jahr. So führte beispielsweise die Strategie, die stationären Senioreneinrichtungen um teilstationäre und ambulante Angebote zu ergänzen, zur Gründung des neuen Geschäftsbereiches „Perthes-Ambulant“ zum 1. Januar 2019 und zur Eröffnung drei neuer Tagespflegen.

Sorge bereite hingegen der Fachkräftemangel in fast allen Angebotsbereichen der Evangelischen Perthes-Stiftung: „Diesem Mangel an Arbeitskräf-

ten mit einem passgenau für Perthes entwickelten Personalmanagement entgegenzuwirken, wird eine der großen, bleibenden Herausforderungen sein“, so Schuch. Der Vorstandsvorsitzende betonte, dass die Angebote an allen Orten „fester Bestandteil von kirchlichen und auch kommunalen Netzwerken zum Wohl der uns anvertrauten Menschen“ seien: „Unser Anspruch als Perthes-Stiftung ist es, als diakonischer Träger mitten im Leben und nah bei den Menschen zu sein.“

Der Neujahrsempfang begann mit einem Festgottesdienst in der Kamener Pauluskirche. Oberkirchenrätin Doris Damke predigte über Phil 4, 10-13 „Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht.“ Damke spannte den Bogen von diesem Abschnitt des Philipperbriefes zum anschließenden Vortragsthema „Wie Sinn Menschen Kraft gibt.“ „Die Bibel gibt uns aus der Feder des Apostels Paulus darauf ihre Antwort. Sie heißt Liebe, Zuwendung, Gemeinschaft.“



In seinem Festvortrag nahm Dr. Wilhelm Schmid, Professor für Philosophie an der Universität Erfurt, das Thema „Sinn“ in den Fokus: „Sinn ist immer dort, wo Beziehung ist. Durch Beziehungen – zu sich selbst, zu anderen und auch zu Zwecken und Zielen – wird Energie freigesetzt. Das gibt den Menschen Kraft.“ Der Philosoph plädierte für eine bewussteren Wahrnehmung, denn auch „die Sinne geben dem Leben Sinn: bewusst sehen, hören, riechen, schmecken und berühren – und zwar ohne Bildschirme, Kopfhörer oder Smartphone.“

Gerade in einer Zeit, in der Tradition, Konvention und Religion ihren hohen Stellenwert als Richtschnur verloren hätten, sei es wichtig, für sich selbst zu überlegen, wer oder was sinnstiftend ist: „Wenn kein Sinn vorhanden ist, ist das Leben schwierig!“ Auch über das eigene Leben und die Welt hinaus existiere Sinn – transzendent, metaphysischer, religiöser oder spiritueller Sinn – hier gehe es um die Position jedes Einzelnen im „großen Ganzen“.

Dieter Dzewas, Bürgermeister der Stadt Lüdenscheid, sprach in seinem Grußwort den Wandel unserer Zeit an: „Nicht nur für die Städte und Gemeinden, auch für die Evangelische Perthes-

Stiftung ist die demographische Entwicklung, die bevorsteht, eine große Herausforderung.“ Er dankte für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit bei vielen vergangenen und aktuellen Projekten, die gemeinsam mit der Perthes-Stiftung realisiert wurden und werden und sicherte weiterhin kommunale Unterstützung zu: „Subsidiarität ist kein Schlagwort – sie wird in Lüdenscheid gelebt!“

Klaus Majoress, Superintendent und Vorsitzender des Stiftungsrates der Evangelischen Perthes-Stiftung, bedankte sich für „die vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit“ mit den beiden Vorständen Rüdiger Schuch und Wilfried Koopmann und das engagierte Tun im Stiftungsrat.

Während des Neujahrsempfangs sorgte das „Session SAX Duo“ aus Rheda-Wiedenbrück mit Martin Rode und Dieter Brokemper mit Klassikern der Jazz-, Blues und Swingära und modernen Stücken für dezente und beschwingte musikalische Unterhaltung der Gäste, für die reichhaltige und köstliche Bewirtung zeichnete die Perthes-Service GmbH verantwortlich.

Imke Koch-Sudhues

#ehrenmensch



Lorena Keweloh

Einmal im Monat verwandelt die 24-jährige Lorena Keweloh die Gemeinschaftsküche im Wohnhaus Lange Reihe in eine Backstube par excellence. Und sie macht das mit Leidenschaft, ganz genau wie es auch die drei Bewohner tun, die an diesem Samstag Vormittag mitmachen. Ein Blech Donauwelle und Russischer Zupfkuchen sind geplant, die am Nachmittag die Kaffeetafel für die Bewohnerinnen und Bewohner bereichern sollen.

Als Lorena Keweloh im Frühjahr 2017 für ihr Studium der sozialen Arbeit ein einmonatiges Praktikum im Wohnhaus Lange Reihe macht, startet sie zunächst eine kleine Kochgruppe, die sich aber bald in eine Backgruppe verwandelt. „Heinz hat davon erzählt, dass er früher sehr gerne mit seiner Oma gebacken hat und Stefan ist

sogar gelernter Konditor“ berichtet sie. So sei klar gewesen, dass nun Backen angesagt ist. Nach dem Praktikum ist sie diesem Projekt treu geblieben – jetzt nicht für ein Praktikumsschein, sondern einfach ehrenamtlich.

Die junge Frau ist voll in ihrem Element: Ihre handgeschriebenen Rezepte liegen gut sichtbar auf der hellen Arbeitsfläche, Schürzen und Handschuhe werden verteilt und nun geht es los mit der Arbeit. Wer macht was? Wo ist der Mixer? Ist der Ofen schon gut vorgeheizt? Kann einer die Uhr stellen? Es wird geplaudert, es wird gefachsimpelt und das offene Lachen von Frau Keweloh zaubert den tüchtigen Bäckern ein Lächeln ins Gesicht.

Jeden Monat reist Lorena Keweloh aus Münster an, steht dafür früh auf, kann aber auch ihr ehrenamtliches

Engagement mit einem Besuch bei den Eltern in Hamm verbinden.

„Das passt einfach mit uns hier und es gibt mir viel, macht mir Spaß und lässt mich auch während meines Studiums in dem Bereich am Ball bleiben, in dem ich bald gerne arbeiten möchte.“

Als die beiden Kuchen fertig sind, Puddingcreme aufgestrichen und nachdem picobello aufgeräumt ist, macht sich der #ehrenmensch Lorena Keweloh auf den Heimweg und wünscht ihren Backkumpanen für den Nachmittag freudestrahlend einen guten Appetit! Bis zum nächsten Mal!

Ulrike Egermann





Neue Arbeitsgemeinschaft Ehrenamt

Seit Januar 2019 trifft sich regelmäßig eine neue Arbeitsgemeinschaft Ehrenamt mit 17 Menschen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Perthes-Stiftung. Aufgaben sind die Arbeit an aktuellen Leitlinien für das Ehrenamt in der EPS, die Verbesserung der Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche sowie die Entwicklung von Werbewegen, um neue Ehrenamtliche anzusprechen



V. l.: Petra Wegener, Ulrike Egermann, Bernhard Pendzialek, Felix Staffehl, Martina Hüttebräuker, Kai-Uwe Bäurich, Renate Forke, Tanja Schreiber, Alexandra Smirnow, Kristin Schönfelder und Lena Küpers beim AG-Treffen in Hamm.
Foto: EPS



Da wiehert der Amtsschimmel



Reinhard van Loh (Einrichtungsleitung) und Heinz Kernebeck, Mitarbeiter im technischen Dienst des Bethesda-Seniorenzentrums, können es kaum glauben: Bereits zum zweiten Mal wurde die „Schafzucht“ des Seniorenzentrums von einem Computer der Europäischen Union nach dem Zufallsprinzip ausgesucht und kontrolliert. Vorgeschieden ist bei dieser Kontrolle, die bereits 2012 erfolgte, das Vier-Augen-Prinzip. Also kamen zwei Mitarbeiter des Veterinäramts des Kreises Borken, um sich vom ordnungsgemäßen Zustand der Schafzucht und Haltung zu überzeugen. Neben der Inaugenscheinnahme der Schafe wurde auch das zu führende Bestandsregister über Zu- bzw. Abgänge gesichtet – dass „Kimbel“ und „Hörnchen“ zwei männliche Schafe sind, spielt hierbei keine Rolle.

Dass die Schafe abermals ausgesucht wurden, verglichen die Mitarbeiter des Kreises mit einem Sechser im Lotto. Der fünfseitige Kontrollbericht trägt übrigens den eingängigen Namen: Kontrollbericht 2018 über die Vor-Ort-Kontrollen zu Cross Compliance nach Titel VI Kapitel II der VO (EU) Nr. 1306/2013 bezüglich der Grundanforderungen an die Betriebsführung (GAB) Nr.8 des Anhangs II der VO (EU) Nr. 1306/2103 bzw. gemäß Fachrecht nach Verordnung (EG) Nr. 1505/2006, zuletzt geändert durch Verordnung (EU) Nr. 1033/2019 Kennzeichnung von Schafen und Ziegen in Verbindung mit der Viehverkehrsordnung.

Es gab keinerlei Beanstandungen und somit verfügt das Bethesda-Seniorenzentrum wohl über die einzigen Schafe in Deutschland, die zweimal im Auftrag der EU kontrolliert wurden. Denen ist es wahrscheinlich schafegal.

Es gab keinerlei Beanstandungen und somit verfügt das Bethesda-Seniorenzentrum wohl über die einzigen Schafe in Deutschland, die zweimal im Auftrag der EU kontrolliert wurden. Denen ist es wahrscheinlich schafegal.



Reinhard van Loh

save the date



Mitarbeitendenfest 2019

Freitag, 27. September ■ 17:00 Uhr bis 24:00 Uhr,
Stadthalle Kamen, Rathausplatz 2, 59174 Kamen

PROGRAMM

- | | |
|--------------|--|
| ab 17:00 Uhr | Einlass und Begrüßung |
| 18:00 Uhr | Andacht
Pfarrer Rüdiger Schuch
Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Perthes-Stiftung e. V., Münster |
| ab 18:30 Uhr | Grillstationen im Außenbereich und Gaumengenüsse im Foyer
Perthes-Service GmbH – Betriebsstätte Perthes-Zentrum, Kamen |
| ab 20:00 Uhr | Musik – Tanz
Discjockey Luis Aguiar, Münster |
| 24:00 Uhr | Abschluss und Heimfahrt |



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Nord

- 4 Tagespflegen mit **63** Plätzen
- 7 stationäre Einrichtungen mit **719** Plätzen
- 6 Wohnanlagen mit **121** Mietparteien

Verbunden über Geschäftsführung

- Evangelisches Altenhilfezentrum im Schlosspark zu Dülmen gGmbH
- Bethesda-Seniorenzentrum GmbH Gronau
- Tagespflege am Bethesda-Seniorenzentrum Gronau
- Diakonissenmutterhaus Münster GmbH
- Friederike-Fliedner-Haus Münster
- Tagespflege im Friederike-Fliedner-Haus Münster
- Jugendwohnprojekt/Mutter-Kind-Einrichtung Münster
- Jakobi Altenzentrum Rheine gGmbH



Münster, Seniorenzentrum Meckmannshof KamIKATZE – Autorenlesung im wieder eröffneten Markushaus

Im gemütlichen Wohnzimmer des Markushauses fand im November eine Autorenlesung mit Klavierbegleitung statt: Kerstin Fielstedde, Nachbarin des Meckmannshofes und Autorin des Buches „KamIKATZE“ las aus ihrem spannenden Katzenkrimi, der in Berlin spielt. Stimmungsvoll ließ die Autorin die Charaktere lebendig werden. Raphael Chang, Musiker und Komponist, spielte eigens für

das Buch komponierte Stücke wie „Rhapsodie für eine Heldin“ auf dem Klavier und sorgte für die musikalische Begleitung der Lesung.

Ein toller Abend für die Bewohnerinnen und Bewohner des Meckmannshofes, die Nachbarn aus Mecklenbeck und das Team.

Heike Achenbach

 Mehr für Neugierige unter www.icats.de

Das Evangelische Altenhilfezentrum Burgsteinfurt sagt: Danke!



Am 15. November haben sich 35 Ehrenamtliche ins Dietrich-Bonhoeffer-Haus zum Dankeschön-Abend auf den Weg gemacht.

Küchenchef Helmut Achteresch und sein Team kredenzt ein kulinarisch aufwendiges Münsterländisches Vier-Gänge-Menü. Da durften eine Hochzeitssuppe, Zwiebelfleisch und Poulardenbrust im Pumpernickelmantel sowie eine Westfälische Quarkspeise nicht fehlen.

Einrichtungsleiter Felix Staffehl führte durch den Abend, hieß auch alle neuen ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen willkommen und ehrte Walter Timmers für 10 Jahre, Resi Rupieper für 15 Jahre, Brigitte Wiechelt und Inge Prokropp für je 20 Jahre ehrenamtliches Engagement.



Maja Zweihoff wurde von Wilfried Koopmann, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes,

für 40 Jahre ehrenamtliches Engagement mit dem Goldenen Kronenkreuz ausgezeichnet. Sie hatte im Juli 1978 ihren Dienst im Ev. Altenheim an der Burgstraße begonnen. Dort besuchte sie einmal in der Woche die Bewohner und insbesondere auch die Mitglieder der Ev. Frauenhilfe Burgsteinfurt. Bis zum heutigen Tag begleitet Maja Zweihoff die Bewohnerinnen und Bewohner mit Herz und helfender Hand.

Kristin Schönfelder

Münster, Perthes-Haus MitarbeiterInnen engagieren sich für LichtBlick e.V.

Aus eigener Initiative heraus engagierten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Perthes-Hauses für hilfebedürftige Senioren in Münster. 30 Mitarbeitende folgten dem Aufruf des Vereins LichtBlick e.V. und erfüllten Wünsche, packten Päckchen und brachten die weihnachtliche Fracht zum Verein.

*Die beiden Initiatorinnen:
Ramona König und
Ivonne Peters beim
Verladen der
Weihnachtspost.*



Fachtagung Qualitätsmanagement – Wohin geht der Weg?



Einblicke in die vielfältigen Aufgaben im Qualitätsmanagement erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachtagung. Foto: EPS

Anlässlich der 20-jährigen Kooperation mit der TÜV Süd Akademie GmbH und der Fachhochschule Münster fand am 11. Januar in Münster eine Fachtagung mit rund 170 Teilnehmern statt.

Als frühere Absolventin des Fachbereichs Gesundheit der Fachhochschule Münster war Claudia Tellers als Referentin eingeladen worden, über das Qualitätsmanagement und seine vielfältigen Aufgaben in der Evangelischen Perthes-Stiftung zu berichten und anderen Einrichtungen sowie den derzeitigen Studierenden neue Impulse zu geben.

Außerdem waren weitere Absolventen des Fachbereiches Gesundheit und Mitarbeiter der TÜV Süd Akademie als Referenten aus der Praxis vor Ort. Im Anschluss an die Tagung gab es in Form von Marktständen die Möglichkeit, zu ganz unterschiedlichen Themen mit den Experten und untereinander ins Gespräch zu kommen.

Claudia Tellers

Rheine, Jakobi-Altenzentrum

Gelungener Gala-Abend

Genuss steht im Vordergrund, wenn das Jakobi-Altenzentrum Rheine im Januar und Februar zum jährlichen Galaabend lädt: Die Bewohnerinnen und Bewohner werden in gemütlicher Atmosphäre bei Kerzenlicht und Klavierklängen mit einem Drei-Gänge-Menü verwöhnt. Eingeladen waren auch Angehörige und Freunde der Bewohner. Besonders exklusiv: Die Bedienung erfolgte durch die Einrichtungs-, Pflegedienst-, Betriebsstätten- und Wohnbereichsleitungen.

Die schöne Atmosphäre lässt unsere Bewohnerinnen und Bewohner immer wieder staunen. Besonders freut es uns, dass die Teilnehmerzahl stetig steigt. Einen großen Dank für die Gestaltung der schönen Atmosphäre und die Zubereitung des guten Essens gilt der Perthes-Service. Danke auch an Frau Schmidt für die musikalische Begleitung. Der nächste Gala-Abend kommt bestimmt!

Frank Hüfing



Münster, Seniorenzentrum Meckmannshof

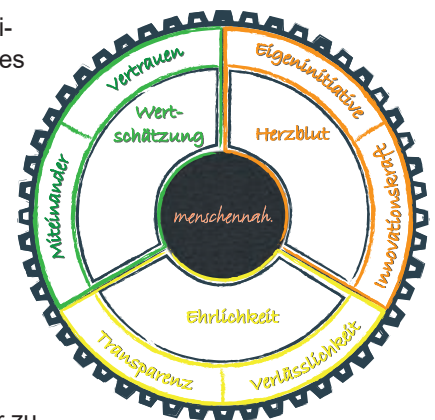
Ein Abend zum Werte-Rad

Eigentlich scheint es so einfach: jeder, der in der Perthes-Stiftung tätig ist, trägt Werte in sich und lebt diese in der Arbeitswelt und im privatem Lebensalltag.

Aber diese auf den Punkt zu bringen, für alle eine allgemeine Regel des Miteinanders zu erstellen, um Missverständnisse auszuschließen, ist wirklich nicht so einfach, wie die nachfolgende Definition zum Begriff Werte zu lesen ist: Werte sind jene Vorstellungen, welche in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt sind und den Menschen Orientierung verleihen.

Wir – das Leitungsteam des Meckmannshofes, gemeinsam mit der Geschäftsbereichsleitung – haben es gewagt. Wir haben die uns wichtigen, gemeinsamen Werte der Einrichtung ermittelt, beschrieben

und jeweils positiv besetzte Beispiele dafür gefunden. Ein hartes Stück Arbeit, alle Meinungen unter einen Hut zu bringen! Dies ist jedoch mit viel Herzblut, Innovationskraft und Eigeninitiative, gepaart mit der entsprechenden Wertschätzung im Miteinander und im gegenseitigen Vertrauen sowie mit viel Ehrlichkeit, und äußerster Transparenz gelungen. Fast zwei Jahre haben wir zu-





sammen gerungen, gelacht und nachgedacht. Eine wichtige Aufgabe, denn an den Werten und deren Umsetzung können wir uns alle, ob Einrichtungsleitung oder Auszubildende, messen und messen lassen. Das Werte-Rad des Meckmannshofes basiert auf den Werten der Evangelischen Perthes-Stiftung - den Grundaussagen, den Führungsgrundsätzen und unserem christlichen Auftrag.

Anschließend musste das Werte-Rad folgerichtig auch auf die Straße gebracht, sprich den Mitarbeitenden bekannt gemacht werden. Dies sollte in Form einer Veranstaltung erfolgen, die außergewöhnlich, einprägsam und etwas ganz Besonderes sein musste: Die Werte sollten „leicht zu leben“ sein und sich täglich als Haltung hinter dem Handeln wiedererkennen lassen.

Heike Achenbach

Pantomimisch wurden die einzelnen Werte, aus denen das Werte-Rad besteht, dargestellt und später beschrieben. In kleinen Gruppen ging es dann darum, Beispiele aus der Praxis für diese Werte zu finden und sie so in den Alltag übertragbar zu machen.

Die Abendveranstaltung zur Einführung des Werte-Rads am 6.2.2019 hat mir sehr gut gefallen – man hat gesehen, wie viel Arbeit das Leitungsteam in die Vorbereitung gesteckt hat!
Ines Kintrup, Mitarbeiterin in der Verwaltung

Als Skulptur steht nun das Werte-Rad in jedem Arbeitsbereich und kann zur Unterstützung z.B. bei der Bearbeitung von Beschwerden genutzt werden. In jeder Skulptur befindet sich eine kleine Schublade, die ein Heftchen enthält, in dem alle Werte aufgeführt und definiert sind - inklusive des passenden beruflichen Beispiels.

Als Geschenk erhielt jeder der Mitarbeitenden einen Werte-Rad-Schlüsselanhänger, der an die gemeinsam erarbeiteten Werte und den Abend erinnern soll. Im Anschluss gab es noch ein großes Buffet von der Perthes-Service GmbH, das passend in den Farben der Werte zubereitet war: gelbe Kürbiscremesuppe, grüne Brokkolicremesuppe und rote Tomatensuppe. Es hat sehr gut geschmeckt und es war schön, gemeinsam mit den Kollegen zu speisen und sich über den Abend auszutauschen.

Mein Fazit: Man hat wirklich gesehen, wie viel Arbeit in diesem Projekt steckt. Alle Kollegen haben sich richtig Mühe gegeben, um uns einen schönen Abend zu bereiten, damit ein gemeinsames Verständnis zu unseren Werten im Meckmannshof gegeben ist. Zudem war es eine Veranstaltung, bei der man wirklich nachdenken musste und es ist deutlich geworden, dass man selber aktiv sein muss. Es war ein rundum gelungener Abend. Und die Werte-Arbeit geht wahrscheinlich nun erst so richtig los!

Ines Kintrup



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Mitte

4 Tagespflegen mit **54** Plätzen

10 stationäre Einrichtungen mit **878** Plätzen

7 Wohnanlagen mit **213** Mietparteien

Verbunden über Geschäftsführung

■ Christliches Hospiz Soest gGmbH

Soest

Glücklicher Abschied im Hospiz

Der Abschied naht, und Hans-Jürgen Eckert fühlt sich geborgen. „Wir sind so glücklich, einen Platz bekommen zu haben“, sagt seine Frau Helga, die mit ihm ins Hospiz gezogen ist, um bis zum Schluss nah bei ihrem Mann zu sein.

Die beiden gehen schon seit über 50 Jahren Seite an Seite durchs Leben und stehen fest zusammen. Sie blicken froh auf einen langen gemeinsamen Weg zurück, und sie möchten, wie sie erzählen, von all dem Guten, das sie in ihrem Leben erfahren haben, gern etwas zurückgeben. Mit Freude betrachtet Hans-Jürgen Eckert die Bilder, die er gemalt hat. Er erinnert sich an herrliche Zeiten in der Toskana: Sanfte Hügel, endlose Weiten, Zypressen, die rank und schlank in den blauen Himmel ragen, Wärme und Sonnenschein – das alles hat der Enser festgehalten. Italien ist sein Sehnsuchtsland.

Im Hospiz zeigt er nun in einer Ausstellung einen kleinen Ausschnitt seines künstlerischen Schaffens. Finden Betrachter Gefallen an den Werken

in den hellen, freundlichen Farben des Südens, geht der Erlös an das neue Haus am Regenhertweg, das seit einigen Monaten eine Lücke im Kreis Soest füllt. Alle im Team setzen sich dafür ein, Sterbenden bis zum letzten Augenblick ein Leben in Würde zu ermöglichen. Ihre Arbeit sei ein Segen, so Helga Eckert.

Hans-Jürgen Eckert musste sein kreatives Hobby aufgeben. Schwer an Krebs erkrankt und lange Zeit zwischen Hoffen und Bangen hin- und hergerissen, ließ er sich auch nicht unterkriegen, als ihm die Ärzte die Nachricht überbrachten, sein rechter Arm müsse amputiert werden. Das verkraftete er schon, habe ihr Mann gesagt und Zuversicht ausgestrahlt, schildert die Ehefrau, diese positive Grundeinstellung prägte ihn.



Hans-Jürgen Eckert zog mit seinen Bildern ins Hospiz. Seine Werke bietet er für den guten Zweck an. Ehefrau Helga und Angelika Köster, Leiterin des Hospizes, begleiten den Schwerkranken. Foto: Dahm

Sie berichtet, wie gern der 78-Jährige singt, am liebsten die großen schönen Opernarien. Als wir ihn in seinem Zimmer besuchen, gibt der frühere Verkaufsleiter auch gleich eine Probe seines Könnens: Mit Inbrunst bringt er „Wie eiskalt ist dies Händchen“ aus Giacomo Puccinis „La Boheme“ zu

Gehör. Zwischendurch nimmt er ein Schlückchen Rotwein, „um die Stimme zu ölen“, wie er verrät.

Seine Frau steht an seinem Bett, stützt ihn, bestärkt ihn und streichelt sein Gesicht. Sie ist erleichtert, ihren Mann in guten Händen zu wissen. Im Hospiz bekomme er alles, was er brauche. Helga Eckert lobt die liebevolle Behandlung. Auch die Enkelkinder sind willkommen, die ihren Opa gern besuchen.


Von seinem Bett schaut der Großvater auf eine Zeichnung, die ihm seine Enkelin geschenkt hat, um ihm zu sagen, wie lieb sie ihn hat. Er lächelt, denn es gibt ihm viel Kraft, seine Familie um sich zu wissen und tief im Glauben verwurzelt zu sein.

Heyke Köppelmann, Soester Anzeiger vom 26. Januar 2019

i BISLANG 70 GÄSTE

Das stationäre Hospiz im Soester Norden neben dem Perthes-Zentrum öffnete voriges Jahr im Mai seine Pforten. Leiterin Angelika Köster berichtet von bis jetzt etwa 70 Gästen im Haus. Mit dem ersten Hospiz im Kreis Soest möchten die Johanniter und die Evangelische Perthes-Stiftung im Kreis Soest einen Ort bieten, an dem ein menschenwürdiges Sterben und Abschiednehmen möglich ist.

www.hospiz-soest.de



Altenwohnheim Mennighüffen

„Und wenn sie nicht gestorben sind...“

Überraschungsbesuch von Märchenerzählerin Margitta Laus

In Löhne weiß man es genau: Der Advent ist eine besinnliche Zeit. Eine Zeit, in der Kerzenschein und gedämpftes Licht zu sehen und Geschichten und Märchen zu hören sind. Das gilt auch für die Senioren im Altenwohnheim Mennighüffen, die diesen Zauber einen ganzen Nachmittag lang erleben durften.

Zu Gast in Mennighüffen: Märchenerzählerin Margitta Laus.

Foto: Kristine Gresshöner

Zu Gast war die Märchenerzählerin Margitta Laus aus Hiddenshausen mit ihrem Märchenspinrad. Von ihr erfuhren die Bewohner in der Geschichte von der Goldmarie und der Pechmarie, besser bekannt als Frau Holle, warum es nicht schneit. Laus erzählte sie aus der Sicht der Goldmarie und schloss mit dem Hinweis, dass zur Zeit die faule Pechmarie bei Frau Holle arbeitet und deshalb die Betten nicht ordentlich geschüttelt werden.

Im Märchen von dem wunderschönen Mädchen – weiß wie Schnee, rot wie Blut und schwarz wie Ebenholz – wurde

erzählt, wozu Neid und Hass führen können und wie dennoch alles ein gutes Ende findet. Die Erzählerin zog die Zuhörer so in ihren Bann, dass eine bedächtige Stille einsetzte.

In der Erzählung „Damit das Christkind kommen kann“ erfuhren die Bewohner, wie der Kaufmann Jakob Ehrenwert dem Thereschen ein wunderschönes Christfest bereitet und sich mit dieser guten Tat selbst beschenkt. Dabei wurde so manche Träne unterdrückt.

Mit dem Gedicht „Markt und Straßen stehen verlassen“ von Josef von Eichendorf nahm die

Erzählerin die Zuhörer mit in die geheimnisvolle Weihnachtszeit. Die Erzählung vom Weihnachtslicht, das der arme Hirte dem Jesuskind an die Krippe bringt, zeigte allen, was das Wichtigste an Weihnachten ist: Das Licht, das in die Welt gekommen ist.

Viel zu schnell verging die Märchenstunde. Eine Seniorin beschrieb das mit den Worten: „Ich konnte mich bei den Geschichten so richtig hinein denken. Schade, dass es schon vorbei ist. Hoffentlich kommt die Erzählerin bald wieder.“

Manfred Lübbing



Hamm, Amalie-Sieveking-Haus

Weihnachtsbaum macht Dortmunder Tanne Konkurrenz

In Vorbereitung auf den Umbau des Amalie-Sieveking-Hauses musste eine Tanne gefällt werden. Die Bewohner und Mitarbeiter haben beschlossen, die Tanne in diesem Jahr nochmal erstrahlen zu lassen und haben den Baum nach dem Fällen in die Cafeteria gestellt. Die Größe haben wir dann doch etwas unterschätzt – nun haben wir einen Baum, der dem Dortmunder Weihnachtsbaum echte Konkurrenz macht! Alle Nachbarn kommen, um sich vor dem Baum zu fotografieren.

Zum anderen haben wir in diesem Jahr in der Eingangshalle einen Wünschebaum aufgestellt, der voll von Wünschen von Bewohnern, Mitarbeitern und Gästen ist!

Stefanie Weigt-Bode

Anzeige



Wir sind Ihre Bank.

Als erste evangelische Kirchenbank und eine von wenigen Banken in Deutschland setzt die *Bank für Kirche und Diakonie* – *KD-BANK* einen Nachhaltigkeitsfilter für ihre eigenen Wertpapieranlagen ein. Alle Kunden, die Spar- oder Termineinlagen bei uns unterhalten, profitieren automatisch vom Nachhaltigkeitsfilter der Bank. Sie können sich sicher sein, dass auch die Kundengelder, die nicht als Kredite an Kirche und Diakonie herausgelegt werden, bestmöglich unter der Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien angelegt werden. Außerdem beraten wir Sie gern bei Ihrer Auswahl nachhaltiger Aktien und festverzinslicher Wertpapiere.

Nähere Informationen: www.KD-BANK.de/Nachhaltigkeitsfilter



Bank für Kirche und Diakonie eG – *KD-BANK* ■ www.KD-BANK.de ■ Fon 0231-58444-0 ■ Info@KD-BANK.de

Soest, Perthes-Zentrum

„Sie zaubert ein Lächeln ins Gesicht.“



Foto: EPS

„Sie macht Menschen glücklich und zaubert ihnen ein Lächeln aufs Gesicht.“ So beschreibt Heike Pannewig, Leiterin des Perthes-Zentrums in Soest, Elke Riemen, eine der guten Seelen im Haus. Die Kreativ-Expertin blickt auf eine 40-jährige Dozententätigkeit bei der Volkshochschule Soest zurück.

Elke Riemen begann im September 1978 mit Kreativkursen für Kinder und wechselte dann zum Perthes-Zentrum, um dort mit den älteren Bewohnern ihre Arbeit fortzusetzen. Anfangs war es noch ein „offener“ Kurs. Mit der Zeit, und bis heute, nehmen ausschließlich Bewohner des

Hauses und Mieter der abgeschlossenen Wohnanlage teil.

Aus Einzelteilen entsteht Ganzes

Die Ideen zum Basteln holt sich Elke Riemen aus Zeitschriften und Büchern und vereinfacht diese nach ihren Vorstellungen. Die Teilnehmer freuen sich jeden Donnerstag auf die sehr unterhaltsame Bastelstunde. Aus Papier und Naturmaterialien wird schöne und nette Dekoration für Tische und Fenster, dazu jahreszeitlich und den Festlichkeiten im Haus angepasst, in Gemeinschaftsarbeit angefertigt.

Jede Teilnehmerin bastelt ihren Fähigkeiten entsprechend. Hierbei werden der Geist und die Motorik gefördert und gefordert. Alle freuen sich über eine erfolgreiche abgeschlossene Arbeit, wenn aus Einzelteilen ein Ganzes entsteht. Dabei spielt die Gemeinschaft, Geselligkeit, Spaß, Freude und Unterhaltung auch eine wichtige und große Rolle.

Elke Riemen ist ausgebildete Kinderpflegerin. Sie hat auch einige Jahre, jeweils in den Wochen vor Weihnachten und vor Ostern, Mutter-und-Kind-Basteln durchgeführt.

Heyke Köppelmann,
Soester Anzeiger



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Altenhilfe Süd

- 1 Tagespflege mit 18 Plätzen
- 13 stationäre Einrichtungen mit **1.145** Plätzen
- 1 Hospiz
- 7 Wohnanlagen mit **187** Mietparteien
- 1 Fachseminar für Altenpflege



Fachtag „Pflege aktiv gestalten“

Am 03. Dezember fand im Wissenschaftspark in Gelsenkirchen der Fachtag „Pflege aktiv gestalten“ der EVA statt. Über 100 Interessenten folgten der Einladung und nahmen an der Veranstaltung teil. Im Mittelpunkt stand der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff. Dieser soll zukünftig nicht nur als ein Begutachtungsinstrument zur Erhebung des Grades von Pflegebedürftigkeit sein. Er stellt eine große Chance für die Einrichtungen dar, sich nach 20 Jahren verrichtungsbezogener Deckelung der Pflege im SGB XI voll zu entfalten und aus den Ansprüchen des Begriffs den Personalschlüssel abzuleiten. Viele Einrichtungen arbeiten heute schon nach lebenswelt-

lichen Konzepten und praktizieren eine Pflege, die weit über die Versorgung körperlicher Bedürfnisse hinausgeht und können darauf aufbauen. Schwieriger werden die Verhandlungen mit den Kassen werden. Eingeleitet wurde der Tag von einem Impulsvortrag von Dr. Klaus Wingenfeld mit der wissenschaftlichen Perspektive und der Vorstellung der von ihm und Dr. Büscher herausgegebenen Expertise „Strukturierung und Beschreibung pflegerischer Aufgaben auf der Grundlage des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs“. Sein Vortrag ermutigte, bei den pflegerischen Tätigkeiten und deren Beschreibung noch einmal genauer hinzuschauen.

Nach dem Mittagessen startete der Workshop-Teil. Dabei wurden auf sechs Postern Praxissequenzen aufgezeigt und in Kleingruppen erläutert. Die Evangelische Perthes-Stiftung beteiligte sich mit dem Thema „Raus aus der Routine – Individualität ermöglichen“ (siehe Abbildung auf der nächsten Seite). Die Kollegen aus der Diakonie Münster, der

Rheinischen Gesellschaft, Bethel, DW Gladbeck-Dorsten-Bottrop und der Diakonie RWL standen den Interessierten Rede und Antwort zu ihren Beispielen. Dies nahmen die Besucher intensiv wahr und so wurden im Abschlussplenum die guten Praxisbeispiele als Impuls für die eigene Arbeit gelobt und viele Anregungen für die Weiterarbeit genannt.

Diakonisches Werk im Kirchenkreis Gladbeck, Bottrop, Dorsten gGmbH



Arnsberg

Ernst-Wilm-Haus startet ins neue Jahr

Altenhilfe steht vor Veränderungen

Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter des Ernst-Wilm-Hauses begrüßten das neue Jahr mit einem traditionellen Neujahrsempfang mit zahlreichen geladenen Gästen. Nach einer kurzen Andacht über die Jahreslosung „Suche Frieden und jage ihm nach.“ (Psalm 34, 15), gehalten vom Kuratoriumsvorsitzenden Pfarrer Reinhard Weiß, begrüßte Einrichtungsleiterin Brigitte Schüttler die Anwesenden. Sie bedankte sich herzlich für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und informierte über zukünftig anstehende Veränderungen in der Altenhilfe wie die Einführung eines neuen Prüfverfahrens zur Qualitätsbeurteilung der Einrichtungen durch den MDK, das Pflegepersonal-Stärkungsgesetz sowie die umfassende Ausbil-



dungsreform der Pflegeberufe, auf die sich auch die Arnsberger Einrichtung einstellen müsse.

Unter den geladenen Gästen befand sich auch der Bürgermeister der Stadt Arnsberg, Ralf Paul Bittner, der den Neujahrsempfang gern wahrnahm, um die Einrichtung kennenzulernen und sich bei den Bewohnerinnen

und Bewohnern vorzustellen. In seiner Ansprache machte Ralf Paul Bittner deutlich, dass ihm das Thema Altenhilfe auch sehr am Herzen liegt.

Beim gemeinsamen Brunch bot sich Allen die Möglichkeit zum Austausch in geselliger Runde.

Brigitte Schüttler

Lüdenscheid

Hospiz zieht an die Bonhoefferstraße um

Eröffnung im Januar 2020 geplant

Hospiz-Leiterin Sabine Große und Ralf Lohscheller, Geschäftsbereichsleiter der Perthes-Altenhilfe Süd, kommen gerade aus der Planungsbesprechung. Sie wirken zufrieden und fast schon ein wenig euphorisch; Grund ist die Verlegung des Hospiz-Standorts von dem jetzigen Standort an der Sedanstraße an die Bonhoefferstraße direkt in Nachbarschaft des Dietrich-Bonhoeffer-Altenzentrums.



So sieht der Entwurf für den neuen Hospiz-Standort an der Bonhoefferstraße aus

Grafik: EPS

des neuen Domizils ist für Januar 2020 geplant. „Nach der Kernsanierung werden wir hier ein neues Zuhause für einen würdevollen Abschied haben“, sagt Ralf Lohscheller.

Acht großzügig geschnittene, barrierefreie Zimmer mit jeweils einem Bad und Balkon, zwei Gästezimmer für Angehörige, ein gemeinschaftlich nutzbares Wohnzimmer mit angrenzender Küche und eine Dachterrasse mit Wintergarten wird der neue Standort bieten. Auch über das



Sabine Große und Ralf Lohscheller begutachten die Pläne
Foto: Messy

Ein Gebäude direkt am Zugang auf der linken Seite ist leergezogen, nachdem es durch den Anbau des Altenzentrums nicht mehr benötigt wurde. Nun hat sich die Evangelische Perthes-Stiftung entschlossen, den Komplex komplett zu sanieren und „aus dem hässlichen Entlein einen Schwan“ zu machen, sagt Sabine Große und schmunzelt. Anfang April sollen die Arbeiten beginnen. Die Eröffnung

Mobiliar haben sich die Verantwortlichen schon Gedanken gemacht.

In der 2. und 3. Etage wird das Hospiz untergebracht, im Erdgeschoss eine Tagespflege. „Da wir bis auf den Austausch der Fenster nicht wetterabhängig sind, hoffen wir die Sanierung bis zum angestrebten Zeitraum umgesetzt, zu haben“, sagt Ralf Lohscheller.

Die Kosten liegen bei knapp drei Millionen Euro, von denen der größte Teil über eine Investitionskosten-Finanzierung durch den Landschaftsver-



Wer das Hospiz unterstützen will, kann auf das Konto der Sparkasse unter **DE97 4585 0005 0000 1381 23** spenden.

band Westfalen-Lippe aufgebracht wird, aber ein weiterer Teil auch über Spenden. Spendengelder gehen aber auch in den laufenden Betrieb, zum Beispiel in die Anschaffung von Absaug- oder Sauerstoffgeräten.

Die Vorfreude auf den neuen Standort ist nicht nur bei Sabine Große und Ralf Lohscheller groß, sondern auch beim Team, das aus 17 exami-

nieren Pflegekräften besteht. „Sie ziehen sehr gut mit, und trotz der psychischen Belastung ist die Fluktuation sehr gering“, sagt Sabine Große, und Ralf Lohscheller ergänzt: „Das ist wirklich ein sehr starkes Team.“

*Martin Messy, Lüdenscheider Nachrichten
vom 21. März 2019*

Neue Veranstaltungsreihe: Pflege im Dialog



*Die Referenten: Ralf Lohscheller (Geschäftsbe-
reichsleitung Perthes-Altenhilfe Süd), Myra Mani
(Geschäftsführung „Häusliche Pflege Mani“, Lüdens-
scheid), Dietmar Schulz (Wichernhaus Iserlohn), Udo
Terschanski (Einrichtungsleitung Dietrich-Bonhoeffer-
Seniorenzentrum, Lüdenscheid)*

Der Auftakt-Workshop einer neuen Veranstaltungsreihe für Führungskräfte und Personalverantwortliche in der Pflege „Pflege im Dialog“ fand am 06. November 2018 im Lüdenscheider Dietrich-Bonhoeffer-Seniorenzentrum statt.

Die Veranstaltungsreihe wird gemeinsam von der agentur mark GmbH und dem Märkischen Kreis, Fachdienst Pflege – Gesundheits- und Pflegeplanung, organisiert und ist ein Ergebnis der „Zukunftswerkstatt Pflege“, die im Frühjahr 2018 mit zahlreichen Vertretern aus der Pflegebranche in Lüdenscheid stattgefunden hat.

Ziel dieser „Zukunftswerkstatt Pflege“ war es, Ursachen des Fachkräfte- und Nachwuchsmangels zu diskutieren, erste Lösungsansätze zu erörtern und konkrete Aktivitäten anzustoßen. Die folgende Veranstaltungsreihe ist ein Ergebnis dieses fachlichen Austausches und findet in unterschiedlichen Einrichtungen im Märkischen Kreis statt.

Im Mittelpunkt stehen Lösungsansätze und Modelle, die von hiesigen Pflegeunternehmen bereits entwickelt und umgesetzt worden sind. Diese praktischen Beispiele werden im Rahmen der Veranstaltungsreihe vorgestellt und diskutiert, so dass die Teilnehmenden vor Ort einen Eindruck von erfolgreich praktizierten Lösungsansätzen erhalten, Anregungen sammeln und sich mit anderen Einrichtungen aus der Region austauschen können.

agentur mark GmbH

VERANSTALTUNGSTHEMEN

- Flexibilisierung von Arbeitszeiten in der Pflege
- Gesundheitsmanagement: Was wird schon gemacht und ist effektiv?
 - Führungskompetenz in der Pflege stärken!
- Kontaktmanagement zu Mitarbeiter/innen, die aktuell nicht aktiv im Dienst sind (z. B. Elternzeit, Pflege von Angehörigen)
 - Neue Wege der Mitarbeitendenförderung
- Anerkennungsverfahren bei ausländischen Arbeitskräften in der Altenpflege
 - Flexibilisierung von Arbeitszeiten in der Pflege

Termine und weitere Infos: www.agenturmark.de

Ein Goldschatz, nicht nur für Senioren

Tierischen Besuch bekommt das Matthias-Claudius-Haus von Hund Eddy

Eddy ist ein echter Alleskönner. Der dreijährige Golden Retriever-Rüde sieht nicht nur goldig aus. Er ist auch ein echter Goldschatz im Umgang, wie seine Besitzerin Michaela Vogt den Hund mit den großen, braunen Knopfaugen treffend beschreibt.

„Er ist nicht nur unglaublich lieb und hört aufs Wort, sondern auch total geduldig, auch bei vollkommen fremden Menschen und Kindern“, beschreibt die Leiterin der Tagespflege im Matthias-Claudius-Haus ihr „drittes Kind“, wie sie ihn selbst gerne bezeichnet

Eddy ist ein ganz besonderer Hund. Der Rüde ist nämlich ein echter Therapeut. Er hat bereits im Welpenalter mit seiner Ausbildung zum Therapiehund angefangen und besucht nun seit einigen Wochen regelmäßig die alten Leute im Matthias-Claudius-Haus, sowohl in der stationären, als auch in der Tagespflege, in der die Gäste nur für ein oder mehrere Tage die Woche zur Betreuung sind.

„Wir haben uns als Familie schon früh dazu entschieden, uns einen Hund anzuschaffen, der für therapeutische Zwecke ausgebildet wird“, erzählt Michaela Vogt im Gespräch mit der Heimatzeitung. „Wir“, damit meint sie ihren Mann und ihre zwei Kinder, die gemeinsam mit ihr und Eddy im benachbarten Ort Rönkhausen leben. Schon im Alter von acht Wochen war das goldig-gelbe Fellknäuel Bestandteil der Familie Vogt mit dem Hintergrund, Michaela Vogt bei ihrer Arbeit mit den Senioren zu begleiten. „Ich war vorher als Pflegedienstleitung im Kreis Olpe beschäftigt. Schon damals habe ich immer das Ziel verfolgt, mit Eddy bald zusammenarbeiten zu können – und das mache ich jetzt auch hier in Plettenberg.“



Ein eingespieltes Team:
Hund Eddy und
Michaela Vogt.

Schon als Welpen habe die Züchterin „Wild Pepper“ aus Kirchveischede mehrere Tests mit ihm gemacht und herausgefunden, dass er derjenige sei, der aus dem Wurf die besten Eigenschaften als Therapiehund aufweisen würde. „Da gibt es bestimmte Charakter-Test, wie beispielsweise Geduldspiele oder Gelassenheitsprüfungen“, erklärt Vogt. Da für sie nur ein Hund infrage kam, der zu Therapiezwecken ausgebildet werden konnte, war Eddy also der perfekte Kandidat, wie auch heute nach drei Jahren noch für Michaela Vogt feststeht

Die Therapie-Besuche im Matthias-Claudius-Haus mit Eddy sind für Vogt eine Nebenbeschäftigung. Wenn das Duo also im Seniorenheim aufschlägt, ist es dort als Therapieteam unterwegs und Vogt nicht als Leiterin der Tagespflege. Alle zwei Wo-



Der Golden Retriever-Rüde Eddy besucht regelmäßig die Senioren aus dem Matthias-Claudius-Haus und macht sie glücklich.

Fotos: Vogt

chen stehen diese Tage auf dem Programm bei den alten Leuten – und die können es immer kaum abwarten, bis der Vierbeiner endlich durch die Tür spaziert „Die Senioren lieben Eddy und andersherum ist es genauso“, so beschreibt Vogt die gegenseitige Sympathie. In der Regel wird gekuschelt, spaziert und einfach gemeinsame Zeit verbracht. „So ein Therapie-Tier wirkt unglaublich motivierend auf die alten Leute. Senioren, die sonst absolut keine Lust haben, vor die Tür zu gehen und zu laufen, sind plötzlich gar nicht mehr aufzuhalten. Auch viele Demenzerkrankte, die sonst alles vergessen, was den Tag über so passiert ist, erinnern sich auch Tage später noch, dass ein Hund da war“, so Vogt

Sie erinnere sich auch noch gut an einen stationären Bewohner des Seniorenheimes, der kaum noch seine Finger bewegen konnte. „Als Eddy kam, hat er ihn gekraut und gestreichelt und seine Hände richtig in seinem Fell vergraben. Er wollte gar nicht mehr aufhören mit den Streicheleinheiten“, beschreibt Vogt. Es sei einfach super zu sehen, dass die Senioren so aufblühen würden, wenn Tiere in der Nähe seien. Ebenso sei es mit

den Hasen, die im Bereich der stationären Pflege leben würden. „Die haben jetzt Junge bekommen. Seitdem gibt es kein Halten mehr“, beschreibt Michaela Vogt den Run auf die Tierbabys. Die Bewohner oder auch die Gäste der Tagespflege würden sich schon einmal die ein oder anderen Lebensmittel vom Mittagessen aufbewahren. „Für die Hasen“, würde dann immer auf Anfrage der Mitarbeiter von Seiten der Senioren erklärt.

Auch wenn die Ausbildung des Therapiehundes Eddy etwa ein Jahr gedauert hat und sie einiges an Zeit, Energie und Geld gekostet hat – für Michaela Vogt steht auf jeden Fall fest, dass dieser Schritt sinnvoll war und sie noch viele Tage mit Eddy ins Matthias-Claudius-Haus kommen möchte. „Das macht mir selbst so viel Spaß und gibt mir so viel zurück, das kann ich kaum beschreiben“, erklärt sie mit einem Lächeln. Also macht Eddy offenbar nicht nur seine Familie in Rönkhausen glücklich, sondern auch noch viele weitere Menschen. Er ist eben ein echter Goldschatz.

*Felicitas Hochstein, Westfälischer Anzeiger
vom 22. März 2019*



Die Evangelische Perthes-Stiftung auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund

„Was für ein Vertrauen“ – unter dieser Losung werden 100.000 Menschen vom 19. bis 23. Juni 2019 in Dortmund zum Deutschen Evangelischen Kirchentag erwartet.

2.000 Veranstaltungen – Konzerte, Gottesdienste, Podien, Workshops und Diskussionen mit vielen prominenten Gästen – zu Themen wie Migration, Digitalisierung, sozialer Teilhabe und Europa warten darauf, entdeckt zu werden. Dabei sein lohnt sich!

Auf diesem Kirchentag wird auch die Evangelische Perthes-Stiftung mit einem Stand vertreten sein: Lassen Sie sich von der Tover-Tafel faszinieren, erleben Sie den Chor der Börde-Werkstätten, Liedermacher

Ralf Niehaus mit Liedern von der Radstation und die Band „Smart Ability“ live auf der Diakonie-Bühne und treffen Sie Kolleginnen und Kollegen an unserem Messestand in Halle 6 der Dortmunder Westfalenhalle, Stand C12.



Hier finden Sie uns:

Westfalenhalle Dortmund, Halle 6, Stand C12



Pause inklusiv
CAFÉ & KULTUR

Wir freuen uns, regionaler Partner von „**Pause inklusiv. Café & Kultur**“ zu sein, das gemeinsam mit der Diakonischen Stiftung Wittekindshof, der Johannes-Diakonie-Mosbach, der Diakonie Himmelsthür und der Evangelischen Stiftung Alsterdorf initiiert wird.

Auf dem großen Gemeinschaftsstand servieren Menschen mit Behinderung Kaffee und kleine Snacks, außerdem wird auf einer kleinen Aktionsfläche ein buntes Kulturprogramm angeboten, um die Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern.

Stärken Sie sich zwischendurch bei „Pause inklusiv“ (in direkter Nachbarschaft des EPS-Standes, Stand B2) – Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Arbeit

WfbM Betriebsteile: **1.256** Plätze
 Sozialwerkstätten: **100** Plätze
 davon **6** Traumländer und **1** Radstation
 Insgesamt: **1.356** Plätze

Raiffeisen-Spendenaktion sorgt für doppelte Freude

Börde-Werkstätten Soest erhalten 1.331,36 Euro

Ein frühes Vorweihnachts-geschenk brachte Tanja Langenhorst, Leiterin des Raiffeisen-Marktes Echtrup, den Börde-Werkstätten in Soest, die von der Evangelischen Perthes-Stiftung getragen werden.

Im Rahmen einer Eimer-Aktion auf dem Bauernmarkt in Körbeke hatte das Raiffeisen-Team Spenden in Höhe von 1.331,36 Euro gesammelt. Die Eimer enthielten Geschenke aus dem Raiffeisen-Sortiment und wurden von den Markt-Besuchern stark nachgefragt. „Die Spendenbereitschaft der Menschen war sehr groß“, freute sich Tanja Langenhorst stellvertretend für ihr Team. Die Aktion passte sehr

gut zum Raiffeisen-Motto „Wir leben Nähe“: Hilfe vor Ort bündeln und Gutes tun.

Die Börde-Werkstätten unter der Trägerschaft der Evangelischen Perthes-Stiftung e.V. sind anerkannte Werkstätten für Menschen mit Behinderungen. Sie sind Partner in der Region für berufliche Qualifizierung und Beschäftigung. Ausgehend von den Begabungen und Wünschen der Menschen mit Behinderung ermöglichen die Börde-Werkstätten Perspektiven – von der beruflichen Bildung, über Arbeitsplätze in den eigenen Produktionsstandorten, bis hin zur Vermittlung in den allgemeinen Arbeitsmarkt.



Bei der Spendenübergabe in Soest (v. l.): Gruppenleiter Burkhard Meiwes, Tanja Langenhorst (Leiterin des Raiffeisen-Marktes Echtrup), Hendrik Langenhorst (Mitarbeiter der Börde-Werkstätten) und Markus Werny (Betriebsleiter der Kleivinghaus-Werkstatt in Soest)

Foto: Uwe Meyer

Kamen

Arbeitsgruppe der Hellweg-Werkstätten bei der Firma Thermo Sensor

Seit über 20 Jahren kooperieren die Hellweg-Werkstätten sehr erfolgreich mit der Firma Thermo Sensor. Jetzt wird die Zusammenarbeit weiter intensiviert.

Bereits während der Planungen für eine neue Produktionshalle hat die Firma Thermo Sensor erklärt, gerne enger mit den Hellweg-Werkstätten zusammenarbeiten zu wollen. Von Beginn an wurde ein Bereich mitten in der Produktionshalle für eine Arbeitsgruppe aus den Werkstätten vorgesehen. Ab Frühjahr 2018 lief die Umsetzung der Idee parallel bei Thermo Sensor und in den Hellweg-Werkstätten. Thermo Sensor baute die Arbeitsinsel mit allen notwendigen Einrichtungsgegenständen auf. In den Hellweg-Werkstätten wurden der Werkstatttratt und die Beschäftigten über das neue Angebot informiert.

Im Juli letzten Jahres haben schließlich 18 Beschäftigte aus allen Betriebsteilen der Hellweg-Werkstätten mit der Probearbeit begonnen und erste

Begegnungen mit dem Produkt „Steckverbinder Thermo-Sensor“ gemacht. Am 10. September 2018 entschieden sich die ersten 12 Beschäftigten und ein Gruppenleiter, die Herausforderung in Werne anzunehmen.

Heute arbeiten dauerhaft drei Frauen und fünf Männer in der „Außenarbeitsgruppe Thermo Sensor“. Darüber hinaus stehen drei Praktikumsplätze für Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches zur Verfügung.

„Alle hier in der Firma sind freundlich und offen zu uns. Nie hat sich einer über uns gewundert. Das ist toll hier zu sein und zu arbeiten!“, so eine Beschäftigte. Alle anderen nicken und unterstützen ihre Äußerung. Wie selbstverständlich die Beschäftigten von der Mitarbeiterschaft der Firma Thermo Sensor gesehen werden, ist täglich auf das Beste zu spüren.

Die Gruppe lernt sich von Monat zu Monat besser kennen. Das bringt viele Stärken zutage, aber auch die normalen Gruppenprozesse. Hier in der konzentrierten Situation wird manches schneller spürbar – eine Herausforderung für Mitarbeitende wie Beschäftigte. Gegenseitiger Respekt und Achtung werden immer wieder angesprochen und eingefordert: „Die Gruppe ist stärker als die Summe der einzelnen“, kann getrost über diese erste Phase der Arbeit gesagt werden.

Die Ankündigung des Eigentümers der Firma Thermo Sensor, Waldemar Dobsloff, „die Beschäftigten werden bei uns ganz normal angesehen und angenommen“ hat sich bestätigt. „Ein sehr schönes Beispiel für eine erfolgreiche betriebliche und soziale Inklusion“, so Michael Dreiucker, Geschäftsbereichsleitung Arbeit der Evangelischen Perthes-Stiftung.

Dirk Bennemann



*„Humor ist eine Erscheinungsform der Religion.
Nur wer über den Dingen steht, kann sie belächeln.“*

Pater Brown

Ostern steht vor der Tür. Oder ist's schon vorbei, wenn Sie diese Ausgabe der Perthespost in der Hand halten? Egal. Ostern gehört zu meinen Lieblingsfesten, nicht nur wegen der Schokohasen und des Frühlingsduftes. Ich mag Ostern, weil es mir sagt: „Klaus, Du hast Grund zum Lachen!!“

Haben Sie schon mal vom alten Brauch des „Osterlachens“ gehört, das vom 14. bis zum 18. Jahrhundert ein fester Bestandteil der Ostergottesdienste gewesen ist. Leider trieben es manche Pfarrer mit der Zeit zu bunt. Deshalb wurde dieser Brauch verboten und ist dann auch bald aus den Kirchen verschwunden.

Eigentlich schade, denn das Osterlachen hatte in seiner ursprünglichen Form einen tiefen Sinn: Wenn wir die „Frohe Botschaft“ des Osterfestes wirklich ernst nehmen, dann haben wir allen Grund zum Lachen. Wenn wir daran glauben, dass am Ende das Leben steht, dass Leid

und Tod immer das Vorletzte bleiben, dann gehören zum Christensein ganz wesentlich auch Gelassenheit und Humor.

Die bekannteste Beschreibung für Humor heißt dementsprechend „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“. Genau dieses „Trotzdem-Lachen“ ist das österliche Lachen. So schreibt es treffend der katholische Klinikseelsorger und Kirchenmusiker Wolfgang Raible. Nur wer an die Treue und Liebe Gottes glaubt, kann trotz der eigenen Unzulänglichkeiten noch lachen, trotz der schlimmen Not, die es nach wie vor gibt. Er bekommt eine innere Distanz zu allen vorläufigen, vorletzten Dingen, weil er im Letzten, in Gott, seinen Stand, seinen Halt hat. Das heißt nicht, dass wir nicht mit aller Kraft gegen das Leid angehen müssen, das wir verhindern, heilen oder zumindest lindern können. Es bedeutet aber, dass wir im Leid, das wir nicht ändern können, nicht verzweifeln müssen.

Es scheint mir, dass mit dem Osterlachen auch der Humor aus der Kirche verschwunden ist. Ja, dass sich dort, in der Kirche, immer weniger Menschen treffen, erst recht immer weniger junge Menschen, das hat nicht nur damit zu tun, dass die Menschen weniger glauben, das hat auch damit zu tun, dass die Kirche so humorlos ist. Gefühlt steht vor jeder Kirchentür eine Tafel mit der Aufschrift: „Bitte das Lachen einstellen – hier wird Gottesdienst gefeiert.“

Für mich ein wunderbares Beispiel dafür, dass Gauben und Lachen zusammengehören, hat der englische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton mit der Figur des Pater Brown geschaffen, der in einer Szene gesagt hat: „Humor ist eine Erscheinungsform der Religion. Nur wer über den Dingen steht, kann sie belächeln.“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine fröhliche Osterzeit!

*Klaus Kemper-Kohlhase,
Pfarrer*





HOME:

- Unterstützung in Ihrem Zuhause
- Haushaltsnahe Dienstleistungen in Haus, Garten und bei Feiern



CARE:

- Leistungen im Gesundheitswesen
- Angebote zur Unterstützung im Alltag (§45a SGB XI) in Privathaushalten
- Services für Einrichtungen der Altenhilfe



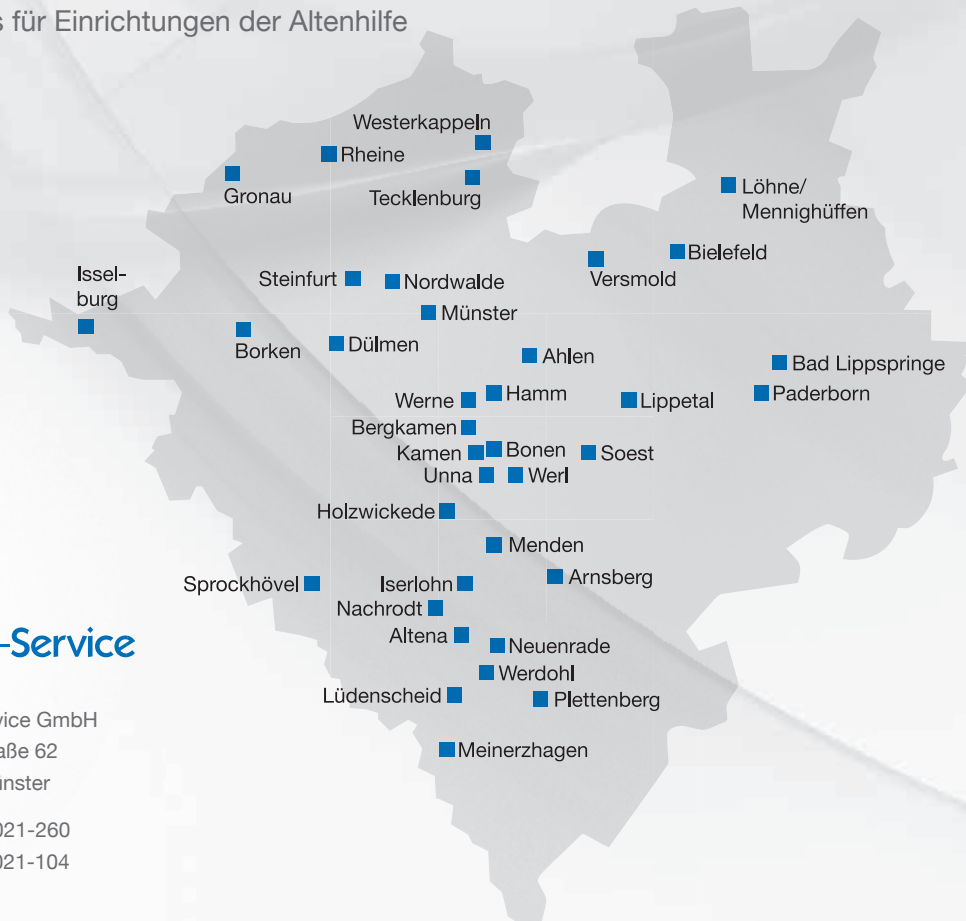
CATERING:

- Fantasievoll & vielfältig
- Für private Feiern & Firmen-Events
- Große Buffet-Auswahl



ESSEN AUF RÄDERN:

- Frisch & zuverlässig
- Ohne Vertragsbindung & Mindestabnahme
- Lieferung an 365 Tagen im Jahr





■ Aus dem Geschäftsbereich Perthes-Wohnen und Beraten

485 Plätze stationär

6 Dienste für Ambulant Betreutes Wohnen (§ 53 SGB XII)

4 Dienste für Ambulant Betreutes Wohnen (§ 67 SGB XII)
Beratungs- und Übernachtungstellen

Verbunden über Geschäftsführung

■ Lebensräume gestalten gGmbH

Bönen

Wohnheim „Auf dem Holtfeld“ fast fertig

Ein erster Blick ins neue Zuhause

Es riecht nach frischer Farbe im Wohnheim für Menschen mit Behinderung „Auf dem Holtfeld“, in den Ecken hängt noch der Baustaub – und es ist rappellvoll: Am 8. März konnten die zukünftigen Bewohner zum ersten Mal einen Blick in ihr neues Zuhause werfen.

Philipp Amsel ist einer von ihnen. Er schaut sich mit seiner Familie sein zukünftiges Zimmer in der ersten Etage an. „Es ist schön groß und hell“, findet er und freut sich bereits darauf, hier einzuziehen. Bis jetzt hat der 28-Jährige bei seinen Eltern in Bergkamen gelebt. Nun ist es Zeit, auszuziehen.

Noch ist sein zukünftiges Zimmer allerdings leer. Denn das Mobiliar wird erst noch geliefert, erklärt Eckart Mank. Er ist Bereichsleiter im Wohnhaus und freut sich, dass so viele Angehörige mit den Bewohnern das neue Gebäude besuchen.



Familie Kalina mit einem der beiden Geschäftsführer der Lebensräume gestalten gGmbH, Christoph Mertens, in einem Aufenthaltsraum des Wohnheims.

Foto: Sickmann



Den Angehörigen und Bekannten von Petra Klawitter gefällt die freundliche Atmosphäre im Wohnheim. Foto: Sickmann

Erleichterung für manche Familien

An diesem Tag ist er ein gefragter Gesprächspartner. Viele der Besucher haben noch Fragen: Wann darf man das Zimmer einräumen? Kann man die Fenster abschließen? Sind Übernachtungsgäste erlaubt?

Für manche Familien ist der Umzug nach Bönen eine echte Erleichterung. Petra Klawitter hat bereits vorher in einem Wohnheim in Bad Oeynhhausen gelebt. Wenn ihre Mutter sie besuchen wollte, musste sie mit dem Zug von Hagen aus dorthin fahren. Das dauert mit Umstieg in Hamm mehrere Stunden. Jetzt ist der Weg viel kürzer.

Die Angehörigen der 56-Jährigen loben die neue Einrichtung: „Die bodentiefen Fenster sind toll, da kann man auch aus dem Rollstuhl nach draußen schauen“. Die Einrichtung sei schön hell und freundlich gestaltet. Insgesamt ist im Wohnheim für

24 Menschen mit Behinderung Platz. Jeder Bewohner hat sein eigenes Zimmer mit Bad.

Jeweils sechs Personen leben in einer Gruppe mit gemeinsamem Aufenthaltsraum, von dem aus man Zutritt auf eine große Terrasse oder Balkon hat. „Bei der Tagesgestaltung planen wir, viel gruppenübergreifend zu arbeiten“, meint Eckart Mank. Die Gruppen selbst seien altersmäßig bunt gemischt. In Planung seien aber interessensorientierte Angebote für bestimmte Zielgruppen – etwa Beauty-Aktionen für die jungen Frauen oder ein Fußball-Stammtisch für die „mittelalten“ Männer.

Nähe zur Innenstadt ein wichtiger Faktor

Lebendig solle es werden, verspricht Eckart Mank. Was viele Angehörige neben dem durchdachten Angebot am Wohnheim schätzen, ist die Innenstadtnähe. So können die Bewohner am Leben in Bönen teilhaben und zum Beispiel selbst einkaufen fahren.

Familie Kalina hat lange auf den Platz im Wohnheim gewartet. „Seitdem klar ist, dass das Wohnheim hier gebaut werden soll, war für uns klar, dass wir hier einen Platz für unseren Sohn Moritz haben wollen“, erklärt der Vater. Sie hätten sich bewusst wegen der Lage und des überzeugenden Konzepts für die Einrichtung entschieden. Schließlich sei das für die Bewohner entscheidend.

Am Freitag ist die Stimmung bereits außerordentlich gut. Bei Würstchen und Getränken kommen Mitarbeiter, Bewohner und ihre Angehörigen ins Gespräch, außerdem wird eine Fotowand mit allen neuen Gesichtern angefertigt.

Bis alles fertig ist, dauert es nicht mehr lange, sagt Christoph Mertens, einer der beiden Geschäftsführer: „Geplant ist, dass die Bewohner am 15. April einziehen können.“

Pauline Sickmann, Westfälischer Anzeiger vom 8. März 2019

LEBENSÄUERE GEGESTALTEN (LEGE)



Die „Lebensräume gestalten gGmbH“ (Lege) ist das gemeinsame diakonische Tochterunternehmen der Evangelischen

Perthes-Stiftung e.V. aus Münster und der Diakonischen Stiftung Wittekindshof aus Bad Oeynhhausen. Gegründet wurde die gemeinnützige Tochtergesellschaft, um Versorgungslücken bei Wohnangeboten für Menschen mit Behinderung im Kreis Unna zu schließen. Konkret ist neben dem Neubau in Bönen ein weiteres Wohnhaus mit jeweils 24 Einzelzimmern in Holzwickede in Planung.

www.lege-wohnen.de

Geschäftsbereich

Perspektivwechsel in der Eingliederungshilfe

Gute Vorbereitung ist das „A und O“

Im März 2009 trat die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) in Kraft und dient seither als wesentliche fachpolitische Grundlage sämtlicher Überlegungen zur Gestaltung der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie.

Im Dezember 2016 wurde das „Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen“ - kurz BTHG - beschlossen. Mit dem BTHG sollte das Recht der Eingliederungshilfe zu einem modernen Teilhaberecht weiterentwickelt werden, in dessen

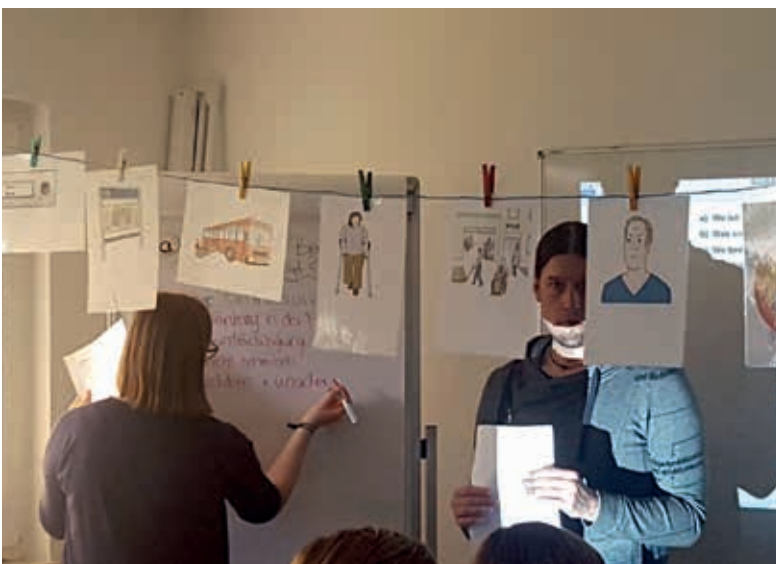
Mittelpunkt der Mensch mit seinen behinderungsspezifischen Bedarfen steht (personenzentrierte Leistungserbringung).

Das BTHG zielt auf einen umfassenden Paradigmenwechsel ab, der über Jahrzehnte vorbereitet wurde. Die Umsetzung in der Praxis erfolgt jedoch überwiegend durch unsere Mitarbeitenden vor Ort. Es ist daher wichtig, alle Mitarbeitenden frühzeitig mit ins Boot zu holen, und über die kommenden Veränderungen ins Bild zu setzen. Die Herausforderung besteht darin, die komplexen Inhalte praxisnah und verständlich zu vermitteln.



Um diese Herausforderung für den Geschäftsbereich Perthes-Wohnen und Beraten erfolgreich zu meistern, hat sich eine einrichtungübergreifende Arbeitsgruppe gebildet, die sich aus sechs pädagogischen Fachkräften der Behindertenhilfe, die in der jeweiligen Einrichtung als Teilhabeplaner tätig sind, sowie der Assistenz der Geschäftsbereichsleitung zusammensetzt. Im Rahmen der internen „Umsetzungsbegleitung BTHG“ hat diese Arbeitsgruppe unter dem Leitgedanken Perspektivwechsel in der Eingliederungshilfe über die kommenden Chancen und Herausforderungen eine Schulungsveranstaltung konzipiert.

Ziel ist es alle Mitarbeitenden – von der geringfügig beschäftigten Wochenendaushilfe bis hin zur pädagogischen Fachkraft – rechtzeitig und zielgruppenorien-



tiert auf die kommenden Veränderungen vorzubereiten. In einer zweistündigen Schulungsveranstaltung erhalten die Mitarbeitenden eine Einführung in die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) anhand eines Praxisbeispiels.

Es folgt ein Überblick über die Ziele und die wichtigsten Änderungen des BTHG sowie die daraus resultierenden Aspekte, die in der alltäglichen Praxis zu beachten sind. Die Veranstaltung ist interaktiv, sodass die Mitarbeitenden die Ergebnisse in Kleingruppen mit erarbeiten.

Eine der zentralen Aussagen der Veranstaltung ist, dass die Teilhabe und Selbstbestimmung mit Einbezug des Sozialraums in unserer Praxis nicht nur gelebt, sondern die personenzentrierte Leistungserbringung sich in der Dokumentation konkret widerspiegeln muss (vergl. § 90 SGB IXneu). So können wir dem BTHG als modernem Teilhaberecht perspektivisch gerecht werden.

Durch die Trennung der Leistungen in fachliche Unterstützung (Assistenz) und Kosten des Lebensunterhaltes kann die Lebenssituation jedes einzelnen

Menschen mit Behinderung verbessert werden. Wichtig ist, dass die Bedarfe personenzentriert, vollständig und konkret beschrieben werden, damit die sogenannte „Fachleistung Eingliederungshilfe“ auch in Gänze vom Leistungsträger bewilligt wird.

Der Paradigmenwechsel, auf den das BTHG abzielt, bietet Chancen, sich weiterzuentwickeln – nicht nur für die Menschen mit Behinderung, sondern auch für unsere Mitarbeitenden.

Miriam Berning



Walpurgis-Haus, Soest Gelungenes Kegeltunier



Am 08.02.2019 fand im Saal des Walpurgis-Hauses in Soest ein Kegeltunier statt. 16 Bewohner kämpften um den Sieg und wurden von den Zuschauern kräftig angefeuert. Warmer Kakao und Glühwein rundeten den gelungenen Nachmittag ab.

Um den Sieg kämpften schließlich in einem sehr spannenden Finale drei talentierte Amateurkegler: D. Thiedemann holte den 1. Platz, gefolgt von F. Assmann und A. Kirmes

Kristin Vieregge

Hamm, Wohnhaus Bodelschwingstraße

Teilnahme am Rosenmontagszug 2019

Nachdem in den Vorjahren nur vereinzelt BewohnerInnen und Mitarbeitende den Start des Rosenmontagszuges im Hammer Westen verfolgt haben, entstand 2018 die Idee, auch einmal als Einrichtung daran teilzunehmen. Dieses Vorhaben konnte dann tatsächlich mithilfe von Kollektivismitteln für den Dienst an wohnungslosen Menschen der Ev. Kirche im Rheinland und der Ev. Kirche von Westfalen verwirklicht werden.

Nach den ersten Kontakten mit dem Präsidenten des Festkomitees Hammer Karneval 1962 e. V. im Oktober und Dezember 2018, wurden die Pläne dann Anfang des neuen Jahres konkreter. In einem Münsteraner Karnevalsgeschäft wurden Kostüme und weiteres Zubehör ausgewählt – passend zum diesjährigen Motto des Karnevalszuges „In Hamm ist der Teufel los“. Außerdem wurde geplant, wie Dienstwagen und Anhänger geschmückt werden sollten, um die Zugehörigkeit zur Evangelischen Perthes-Stiftung herauszustellen.

Die Vorfreude stieg nochmals in der frühlinghaften Woche vor Karneval, so dass die letzten Ideen noch freitags in die Tat umgesetzt wurden – gefolgt von den schlechten Wetteraussichten für das Karnevalswochenende und Rosenmontag.

Der Montagmorgen in Hamm

begann mit Sturm, Regen und Hagel, was für alle Teilnehmenden der Einrichtung für „Nervenkitzel“ sorgte; die Nachrichten des Lokalsenders „Radio Lippewelle Hamm“ wurden daraufhin genauestens verfolgt.

Nachdem die Verantwortlichen ihre Entscheidung von 10:00 Uhr auf mittags vertagt hatten, stand erst um 14:00 Uhr fest, dass der Umzug stattfinden würde. Allerdings hatten sich die Karnevalsbegeisterten des Wohnhauses Bodelschwingstraße ihren Optimismus nicht nehmen lassen und sich bereits ein Dreiviertelstunde vor der Entscheidung mit geschmücktem Gefährt und einer Fußgruppe - ausgestattet mit Süßigkeiten als Wurfmaterial - an dem vorgesehenen Treffpunkt eingefunden, wo auch schon ausgelassene Stimmung herrschte. Fast 2 ½ Stunden dauerte der Zug in die sechs Kilometer entfernte Innenstadt,



vorbei an einer gutgelaunten und toll kostümierten Hammer Bevölkerung.

Müde und erschöpft von dem ungewohnt langsamen Gehen und Autofahren kehrte man dann gegen 18:00 Uhr in die Einrichtung zurück. Alle Beteiligten zeigten sich begeistert und zufrieden und planen gedanklich bereits ein „nächstes Mal“...

Martina Frie



Kamen Waldprojekt im Friedrich- Pröbsting-Haus



Im Friedrich-Pröbsting-Haus machen wir immer wieder gute Erfahrungen in der Kooperation mit Fachschulen, insbesondere mit dem Märkischen Berufskolleg in Unna. So nehmen Mitarbeitende unserer Einrichtung am pädagogischen Beirat des Kollegs teil und pflegen dort den Austausch zwischen Ausbildung und Praxis, von dem beide Seiten profitieren.

Wir bieten Auszubildenden und Praktikanten die Möglichkeit, die erworbenen Fähigkeiten und das erlernte Wissen in der Praxis anzuwenden und wertvolle Erfahrungen im persönlichen Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Einrichtung zu sammeln. Dabei werden ihnen Mitarbeitende als Praxisanleiter an die Seite gestellt, die sie unterstützen und gemeinsam mit den Praktikanten die Arbeit reflektieren.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner wiederum profitieren selbstverständlich vom Engagement der angehenden Heilerziehungspfleger und nehmen besonders gern an angebotenen kreativen Projekten teil.

So fand beispielsweise ein dreitägiges „Wald-Projekt“ im Friedrich-Pröbsting-Haus statt. Sechs Gäste des Tagesstrukturierenden Angebotes erlebten den Wald mit allen Sinnen. Bei einem Besuch im Heener Wald sammelten sie natürliche Materialien, die sie betrachten, betasten und riechen konnten. Aus diesen Materialien wurden gemeinsam in den Räumen der Tagesstrukturierenden Maßnahme „Fühlkästen“ und eine große Tastwand erstellt. Es wurde anhand von Fotos darüber gesprochen, welche Pflanzen und Tiere im Wald zu finden sind und anschließend wurden daraus Puzzles mit Wald-Bildern hergestellt und ausprobiert.

Am letzten Tag präsentierten die Teilnehmenden die Ergebnisse des Projektes allen interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses. Um den erfolgreichen Projektabschluss zu feiern, ließ man es sich schmecken und bediente sich an einem kleinen Buffet mit Snacks und leckeren Getränken.

Martina Dulleck-Blumenröhr





Auf der einen Seite der Mauer ist bereits ein Teil der alten Zeche Maximilian zu sehen – allerdings noch unfertig. Einrichtungsleiter Martin Hitt, Ergotherapeut Alexander Müller sowie Künstlerin Astrid Wunder, die unter anderem von den Bewohnern Dirk Westhoff (Mitte) und Dirk Wittler (rechts) unterstützt wird (v. l.) freuen sich auf das vollendete Kunstwerk. Foto: Wiemer

Hamm

Mauer mit „Wunder-Werk“

Wohnhaus Lange Reihe erhält gemaltes Panorama der ehemaligen Zeche

Den Relax-Stuhl hat Astrid Wunder gleich mitgebracht, denn es „soll trotz Druck entspannt zugehen“, sagt die Künstlerin. Ihr bislang größtes Kunstwerk auf einer 14 mal 1,6 Meter großen Mauer zeigt die einstige Zeche Maximilian und was aus ihr wurde. Dabei ist es kein Zufall, wenn jemandem exakt diese gemalten Ansichten bekannt vorkommen.

Das Regenwetter dieser Tage erfordert eine Zwangspause an der Mauer zum Parkplatz der Perthes-Einrichtung Wohnhaus Lange Reihe. Auch wenn die Hammer Künstlerin Astrid Wunder – mit bürgerlichem Namen Klatt – Fassadenfarben verwendet, die Regentropfen hinterlassen lange Farbnasen. Doch sie nimmt es mit Humor. Kein Wunder, ist die gelernte Sparkassen-Betriebswirtin und ausgebildete Kunsttherapeutin doch unter anderem auch Lachyogalehrerin. Ihr Lachen steckt an, was insbesondere den

Bewohnern der Einrichtung für chronisch mehrfachbeeinträchtigte alkoholranke Menschen zugutekommt. Gut ein halbes Dutzend von ihnen kommt in den Genuss eines Kreativprojektes.

Zunächst ging es aber eigentlich nur um die Gestaltung der Mauer. Der Blick auf sie war frei geworden, nachdem „unansehnliche Büsche“ entfernt worden waren, wie Einrichtungsleiter Martin Hitt erklärt. Eine ganze Weile dümpelten Gestaltungsideen dahin, bis er die Postkarte des Knap-

penvereins Glück Auf Maximilian Werries zum 100-Jährigen der Kolonie Maximilian in die Hände bekam. Sie zeigt ein Bild von Astrid Wunder, die im Jahr 2014 sechs Motive der Siedlung samt Umland in einer Collage zusammenfasste. Ein Panorama der alten Zeche passte genau zum Mauerformat, stellte Hitt fest. Und es erfüllte die Anforderung, einen lokalen Bezug zu haben, grenzt doch das Wohnhaus an das einstige Zechengelände. Nachdem sich auch der Nachbar, dem die Mauer gehört, für die Gestal-

tungsidee begeisterte, nahm Hitt Kontakt mit der Künstlerin auf.

Die ist hin und weg von der Aufgabe. „Mein Künstlerherz freut sich riesig, dass aus meinem Bild so etwas wird“, sagt sie. Angesichts ihrer vielen Tummelfelder gelingt eine Umsetzung aber nur, weil sie derzeit ein Sabbatjahr eingelegt hat. „Das ist ja richtig Arbeit“, stellt sie fest, zumal aus der Auftragsmalerei ein ganzes Projekt geworden ist.

Mehrere Bewohner der Perthes-Einrichtung beteiligen sich und lassen nicht nur ein Gemeinschaftswerk entstehen, son-

dern intensivieren ihr kreatives Schaffen. „Zum Kennenlernen machte ich erst einmal mit ihnen intuitives Malen“, sagt sie. Zum Abschluss werde jeder noch einen Glaselefanten malen. „Wichtig ist mir, dass sie Freude daran haben, denn mein Thema ist Lebensfreude“, sagt sie.

Das Ziel hat sie erreicht. „Das Projekt ist bei den Bewohnern gut angekommen“, sagt Ergotherapeut Alexander Müller. Neben einer willkommenen zusätzlichen Beschäftigung bringe es den Bewohnern Kontakte nach außen, wie auch Bestätigung, Lob und Anerkennung.

Auch am Verputzen der Mauer waren sie beteiligt und malten den Hintergrund für Astrid Wunders Werk. Es wird die alte Zeche zeigen und den heutigen Glaselefanten samt Elektrozentrale. Dabei ist die Vorlage für den Elefanten auch schon mal zu klein geraten. Die Entwurfsphase läuft also noch. „Ich merke es wie auf einer normalen Leinwand. Das Bild entfaltet sich auf der Mauer.“

*Thorsten Haarmann,
Westfälischer Anzeiger
vom 31. Oktober 2018*

Sozialberatungsstelle Soest verteilte neue Schlafsäcke

Es gibt viele Gründe, warum ein Mensch in diesen kalten Zeiten kein Dach über dem Kopf hat – sie alle treten in den Hintergrund, wenn es darum geht, einen warmen Platz für die Nacht zu finden. Bei Michael König und seinen Mitarbeitern in der Sozialberatungsstelle der Perthes-Stiftung tauchen immer wieder Wohnungslose auf, die dringend einen Schlafsack benötigen, um irgendwo draußen unbeschadet durch die Nacht zu kommen. Dank der Unterstützung des Rotary Clubs Soest-Lippstadt hat er jetzt wieder einige hochwertige Schlafsäcke, die genau den Schutz bieten, der gebraucht wird.

„Wir haben schon im Sommer darüber gesprochen, dass der Bedarf nach solchen Schlafsäcken im Winter groß sein wird und haben beschlossen, aktiv zu werden“, erklärten gestern die beiden Rotarier Dr. Norbert Wex und Jochen Bock bei der Übergabe der fünf hochwertigen Schlafsäcke. Die schützen nicht nur vor Temperaturen bis zu minus 20 Grad, sie sind auch leicht und haben wenig Volumen – wichtige Vorzüge für ihre neuen Besitzer, die sie auf ihrem Weg ja auch ohne weitere Hilfsmittel transportieren müssen. Rund 15 Schlafsäcke werden in der Sozialberatungsstelle jeden Winter ausgegeben – und immer gibt es gute Gründe für die Bedürftigkeit: Menschen sind überraschend obdachlos geworden, alte Schlafsäcke sind hoffnungslos verschlissen oder wurden gestohlen oder mutwillig zerstört – beides keine Seltenheit für Wohnungslose, die immer wieder Opfer gewalttätiger Angriffe werden, denen sie oft weitgehend schutzlos ausgeliefert sind. In Soest sind die acht Übernachtungsplätze für Nichtsesshafte in der Unterkunft an der Waldstraße fast durchgehend belegt.

*Norbert Wex
und Jochen
Bock vom
Rotary Club
Soest-Lippstadt
übergaben die
Schlafsäcke an
Michael König
(von links) von
der Sozialbe-
ratungsstelle.
Foto: Kienbaum*



*Achim Kienbaum, Soester Anzeiger
vom 13. Februar 2019*

Abschied und Einführung im Evangelischen Altenhilfezentrum Wichernhaus in Werdohl

Im Rahmen eines Gottesdienstes mit anschließendem Empfang wurde Anja Rittinghaus am 18. Januar 2019 nach über 29-jähriger Tätigkeit in der Evangelischen Perthes-Stiftung e.V., zuletzt als Einrichtungsleitung im Wichernhaus Werdohl, in den Ruhestand verabschiedet.



Rüdiger Schuch, Vorsitzender des Vorstandes der EPS, Ralf Lohscheller, Geschäftsbereichsleitung Perthes-Altenhilfe Süd, und Wilfried Koopmann, Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der EPS, (v.l.) verabschieden Anja Rittinghaus.

Gleichzeitig wurden Kerstin Medenbach als neue Einrichtungs- und Pflegedienstleitung und Anna Miozga als Stellvertretende Einrichtungs- und Stellvertretende Pflegedienstleitung in ihr neues Amt einführt.



Kerstin Medenbach (links) und Anna Miozga wurden in ihre neuen Ämter eingeführt.

Fotos: Volker Heyn, Süderländer Volksfreund

Neue Betriebsleiter in Soest und Werl eingeführt



Bereits seit dem 1. August 2018 ist Markus Werny Betriebsleiter der Klevinghaus-Werkstatt in Soest, seit dem 1. September 2018 hat Dirk Oltmanns die gleiche Position in der Wichern-Werkstatt in Werl inne. Nun wurden beide im Rahmen eines Gottesdienstes in der Soester Wiesenkirche in ihre Ämter eingeführt.

V. l.: Michael Dreiucker (Geschäftsbereichsleitung Perthes-Arbeit), Christiane Mackensen (stellv. Bürgermeisterin der Stadt Soest), Pfarrer Thomas Gano (Hohne-Gemeinde), Nicole Henning (stellv. Kuratoriumsvorsitzende), Rüdiger Schuch (Vorsitzender des Vorstandes der Ev. Perthes-Stiftung), Dirk Oltmanns, Markus Werny, Pfarrer Christoph Lichterfeld (Kirchengemeinde Werl) und Beate Kohlmann (stellv. Bürgermeisterin der Stadt Werl) nach dem Einführungsgottesdienst in der Soester Wiesenkirche.

Foto: EPS

Versmold: Neues Leitungsteam im Katharina-von-Bora-Haus



Heike Bories (v. M.), Thorsten Müller (3. v. l.) Foto: EPS

Bereits am 1. Januar 2019 hat Heike Bories die Funktion der Einrichtungsleitung des Katharina-von-Bora-Hauses übernommen und am 1. Februar 2018 Thorsten Müller die Funktion der stellvertretenden Einrichtungsleitung und der Pflegedienstleitung. Am 20. Januar 2019 wurden nun beide im Rahmen eines Festgottesdienstes in ihre neuen Ämter eingeführt.

Neue Leitung in Matthias-Claudius-Haus in Plettenberg



Im Rahmen eines Gottesdienstes wurden am 11. Januar Melanie Aderhold (r.) als Einrichtungs- und Pflegedienstleitung des Matthias-Claudius-Hauses und Petra Koch als Pflegedienstleitung der Tagespflege eingeführt.

Foto: M. Veelen, Süderländer Tageblatt



Martin Pantke (stellv. Bürgermeister der Stadt Paderborn), Pfarrer Rüdiger Schuch (Vorsitzender des Vorstands Ev. Perthes-Stiftung e.V.), Rudolf Schubert, Wilfried Koopmann (stellv. Vorsitzender des Vorstands Ev. Perthes-Stiftung e.V.), Birgit Schubert, Christoph Mertens (Geschäftsbereichsleitung Perthes Wohnen und Beraten), Pfarrer Detlef Schuchardt (Kuratoriumsvorsitzender Bodelschwingh-Haus Paderborn) und Vinzenz Hegge (Stellv. Landrat des Kreises Paderborn) bei der Verabschiedung.

Foto: EPS

Rudolf Schubert in den Ruhestand verabschiedet

Im Rahmen eines Gottesdienstes mit anschließendem Empfang wurde Rudolf Schubert, Einrichtungsleiter des Bodelschwingh-Hauses in Paderborn, am 26.02.2019 nach über 29-jähriger Tätigkeit in der Evangelischen Perthes-Stiftung e.V. in den Ruhestand verabschiedet. Rudolf Schubert, der seit November 1998 mit großem Engagement das Bodelschwingh-Haus in Paderborn leitete, hat sich während seines ganzen Berufslebens der Arbeit für Menschen in Wohnungsnotfallsituationen verschrieben. Dabei war ihm der direkte Kontakt zu den Klienten immer besonders wichtig.

Christliches Hospiz Soest: Angelika Köster und Beate Herdick eingeführt



Am 8. Januar wurden Angelika Köster als Einrichtungsleitung und Beate Herdick als Pflegedienstleitung des Christlichen Hospizes Soest im Rahmen eines Gottesdienstes eingeführt.

V.l.: Thomas Gano (Gemeindepfarrer Maria zur Höhe), Rüdiger Schuch (Vorsitzender des Vorstands der Ev. Perthes-Stiftung e.V.), Sigrid Kübler-Molitor (und Geschäftsbereichsleitung Perthes-Altenhilfe Mitte), Beate Herdick, Udo Schröder-Hörster (Geschäftsführung Hospiz Soest und Regionalvorstand der Johanniter Münsterland/Soest), Angelika Köster, Wilfried Koopmann (stellv. Vorsitzender des Vorstands der Ev. Perthes-Stiftung), Hans Theodor Freiherr von Tiesenhausen (ehrenamtlicher Landesvorstand der Johanniter NRW), Frank Neumann (Landespfarrer der Johanniter), Kirsten Hols (Landesvorstand der Johanniter NRW).

Foto: Ralf-Maria Wettwer

Theologischer Vizepräsident zu Gast in bei der EPS



Am 21. Januar war Pfarrer Ulf Schlüter, Theologischer Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW), zur Gast in der Evangelischen Perthes-Stiftung. Es fand ein intensiver gedanklicher Austausch über aktuelle Themen in Diakonie und Kirche statt. Pfarrer Schlüter informierte sich besonders über die gegenwärtige Herausforderungen in der Altenhilfe und der Eingliederungshilfe.

Foto: EPS

Jesus Christus spricht:
Ich lebe und ihr sollt auch leben.
(Johannes 14,9)

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V. trauert um

Stadtrat i. R.

Horst Powilleit

* 16.10.1929 † 7.3.2019

Herr Powilleit war von Dezember 1980 bis März 2004 ehrenamtliches Mitglied des Verwaltungsrates der Evangelischen Perthes-Stiftung e.V. Von Mai 1987 bis zu seinem Ausscheiden hatte er den stellvertretenden Vorsitz dieses Gremiums inne und leitete über viele Jahre den Bauausschuss des Verwaltungsrates.

Darüber hinaus gehörte Herr Powilleit von November 1996 bis April 2016 dem Kuratorium des Perthes-Hauses in Münster an und war von Juni 2000 bis Mai 2009 sein Vorsitzender.

Durch seinen jahrzehntelangen Einsatz hat Herr Horst Powilleit sich im höchsten Maße um die Evangelische Perthes-Stiftung e.V. verdient gemacht. Er hat maßgeblich an dessen Entwicklung mitgearbeitet. Seine menschenfreundliche und zielgerichtete Art werden unvergessen bleiben. Für Herrn Powilleit war das diakonische Tun untrennbar mit dem Christsein verbunden. Die Evangelische Perthes-Stiftung verliert einen Freund und Wegbegleiter.

Seiner Familie sowie allen, die um ihn trauern, wünschen wir die Gewissheit unseres Glaubens, dass wir am Ende durch die Dunkelheit des Todes in Gottes Licht des neuen Lebens gerufen werden.

Evangelische Perthes-Stiftung e. V.

Klaus Majoress

Vorsitzender des Stiftungsrates

Rüdiger Schuch
Vorstandsvorsitzender

Wilfried Koopmann
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang, und ich werde bleiben
im Hause des Herrn immerdar.
(Psalm 23,6)

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V. und das Kuratorium „Wichernhaus in Iserlohn“ gedenken in großer Dankbarkeit ihres Kuratoriumsvorsitzenden

Karl Schreiber

* 31. März 1950 † 13. März 2019

Seit September 2009 war Herr Karl Schreiber Mitglied des Kuratoriums „Wichernhaus“ in Iserlohn, dessen Vorsitz er im April 2016 übernahm. Ein hohes Maß an gesellschaftlicher Verantwortung war bezeichnend für sein engagiertes Handeln für Menschen im Alter.

Die Begegnung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses war ihm immer besonders wichtig. Diese Begegnungen waren geprägt von Herzenswärme und einem großen persönlichen Engagement.

Für diese Förderung der diakonischen Arbeit werden wir ihm für immer dankbar sein.

Mit dem Verstorbenen teilen wir die gute Hoffnung unseres Glaubens, dass Gott ihn in sein Reich des Lebens aufnimmt und die Trauernden tröstet und stärkt.

Rüdiger Schuch Wilfried Koopmann
Vorstand
Evangelische Perthes-Stiftung e.V.

Ralf Lohscheller
Geschäftsbereichsleitung
Perthes-Altenhilfe Süd

Pfarrer Jürgen Löprich
Stellv. Vorsitzender des Kuratoriums
Wichernhaus in Iserlohn

Petra Winkler
Einrichtungsleitung
Wichernhaus in Iserlohn



Perthes-Stiftung beim Münsteraner Firmenlauf am Start

Am 16.3. nahmen fast 30 Kolleginnen und Kollegen aus der Hauptverwaltung und den Einrichtungen am Münsteraner Firmenlauf teil. Neun Staffeln gingen an den Start – der Spaß stand im Vordergrund, und über eine gute Platzierung konnten sich die Läufer ebenfalls freuen!

Die
Evangelische Perthes-Stiftung
ist jetzt auch bei
Facebook vertreten!



Besuchen Sie
uns unter
[www.facebook.com/
perthesstiftung](http://www.facebook.com/perthesstiftung)

Für unsere Freunde und Förderer

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V. ist ein überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen. Westfalenweit begleiten wir Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen, Menschen in sozialen Schwierigkeiten, Menschen mit Suchterkrankungen und Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

In unserer Fachschule für Altenpflege werden circa 60 Schülerinnen und Schüler qualifiziert.

Damit wir dies, auch bei knapper werdenden Mitteln, im Sinne unseres christlichen Auftrages tun können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Unser Spendenkonto:
KD-Bank für Kirche und Diakonie
IBAN:
DE88 3506 0190 2102 4520 81
BIC: GENODED1DKD



Wenn Sie aus Anlass von Taufen, Trauungen, Jubiläen, Geburtstagen oder Beerdigungen eine Spende machen möchten, sind wir Ihnen sehr dankbar.

*Bitte wenden Sie sich gerne an
Renate Forke,
Telefon 0251 2021-506.*

SPAZIEREN GEHEN

Einladung zum Spaziergang
mit allen Sinnen.

Welche Farbe hat heute das Licht?

Wonach riecht die Luft?

Was erzählen dir die Bäume?

Schau in den Himmel.

Er ist weiter als dein Auge reicht.

Er ist näher als du siehst.

Er ist dein Zuhause.

Reinhard Ellsel

Impressum:**PerthesPost**

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter sowie Freunde
unserer Arbeit

Herausgeber:

Evangelische Perthes-Stiftung e. V.
Wienburgstraße 62
48147 Münster
Telefon: 0251 2021-0
Internet: www.perthes-stiftung.de
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@perthes-stiftung.de

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstandsvorsitzender
Pfarrer Rüdiger Schuch

Redaktion:

Imke Koch-Sudhues
Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 0251 2021-500
imke.koch-sudhues@perthes-stiftung.de

Gestaltung:

luxgrafik, Münster
www.lux-grafik.de

Auflage: 7.000

Spendenkonto:

KD-Bank eG
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE88 3506 0190 2102 4520 81
BIC: GENODED1DKD

Druck:

Buschmann, Münster

Die PerthesPost ist Mitglied im GEP
(Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik).

Alle mit Namen gekennzeichneten
Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Diese Ausgabe wurde aus
chlorfreiem Papier hergestellt.

ISSN 1617-7487

Nr.: 165-1-2019



Lust auf einen erfüllenden Job? Lust auf eine Arbeit mit Menschen?

Die Evangelische Perthes-Stiftung e. V.,
überörtlicher Träger diakonischer Einrichtungen,
sucht für ihre Einrichtungen der Alten-,
Behinderten- und Wohnungslosenhilfe in
vielen Orten Westfalens ständig

- **Altenpflegerinnen und Altenpfleger**
- **Altenpflege-Assistentinnen und -Assistenten**
- **Kranken- und Gesundheitspflegerinnen
und -pfleger**
- **Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter**
- **Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen**
- **Verwaltungsangestellte und vieles mehr**



Besuchen Sie unsere
Jobbörse im Internet:
www.perthes-stiftung.de/jobs



Die Perthes-Stiftung im Internet:

Dieser QR-Code führt direkt zur Internetseite der Perthes-Stiftung. QR steht für Quick Response = schnelle Antwort. Voraussetzung ist ein internetfähiges Handy mit Kamera sowie eine QR-Code-Lesesoftware, mit der die bildhaften Codes entschlüsselt werden können. Solche QR-Code-Reader sind im Internet oder in App-Stores erhältlich.